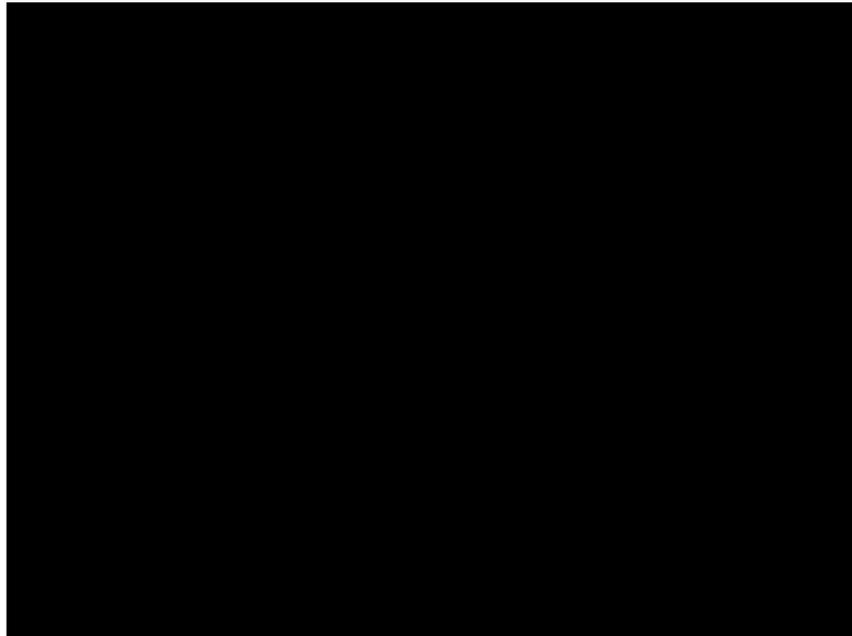




Liebe Wilhelm-Reich-Freundinnen und Freunde,  
ich bedanke mich sehr bei der WRG für die erneute Einladung hier nach Berlin und freue mich sehr darüber, Euch heute ganz kurz nochmals zu zeigen zu versuchen, wie Reich in einem ersten Schritt die Liebeskraft als primordiales Phänomen von der rein psychologischen Ebene der Freudschen Libido-Energie bis ins Zentrum des biologischen Körpergeschehens, d.h. bis in die einzelne Zelle heruntergeholt hat. Darauf hat er sie in einem zweiten, für manche etwas kühn anmutenden Quantensprung über den Zwischenbereich der Bione, wovon wir nun gerade den schönen Vortrag von James Strick gehört haben, als allumfassende, die ganze organische und anorganische Schöpfung hervorbringende Liebes- oder Orgon-Energie auch ganz an die Basis des physikalischen Naturgeschehens gestellt.

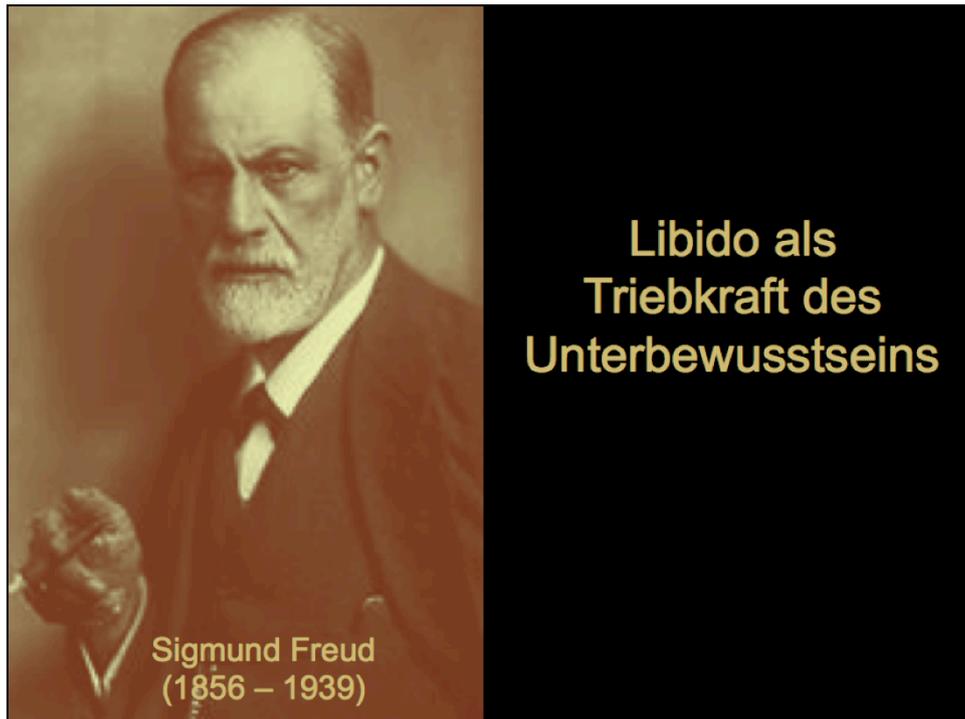
Im Weiteren möchte ich Euch zu zeigen versuchen, wie Reichs noch ganz rudimentäre Vorstellung einer kosmischen Liebeskraft in Verbindung mit Mesmers Heilmagnetismus zumindest auf der qualitativsten Ebene einen sehr vielversprechenden Ansatz dazu liefert, viele der hoch abstrakt-mathematischen, rätselhaften und gefühlfernen Aspekte der modernen Physik bildhaft und lebendig verständlich zu machen.

Bildquelle: Schwenk Th., Das sensible Chaos, Stuttgart 1980, Abb. 39. Modifiziert.



Nicht zuletzt möchte ich darauf hinweisen, dass Reichs direkte Verbindung von Physik und Liebe keineswegs eine völlig neue, exotische Betrachtungsweise ist, sondern eine der ältesten naturwissenschaftlichen Modellvorstellung überhaupt darstellt. Die heutige, vorwiegend mathematisch definierte Physik geht ja auf Pythagoras und seine Schüler zurück, wo insbesondere bei Empedokles die beiden polaren Naturkräfte „Liebe“ und „Streit“ eine zentrale Rolle spielten. Heute allerdings ist der lebensenergetisch-erotische Aspekt, den die Pythagoreer ursprünglich sogar mit dem Lehrsatz des Pythagoras zu verbinden wussten, völlig auf der Strecke geblieben.

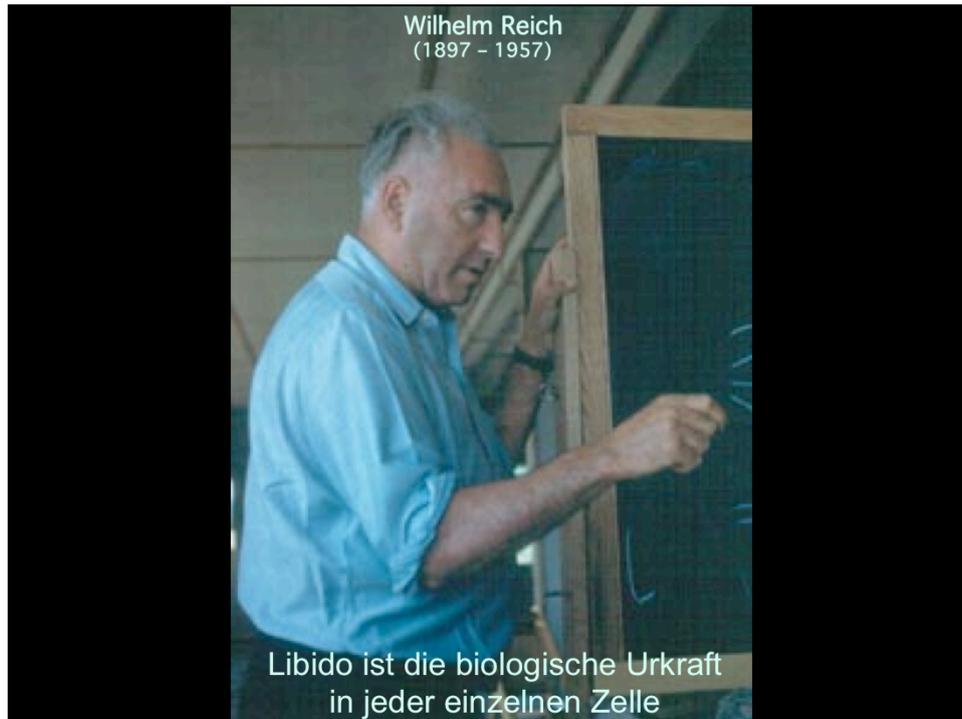
Ist es aber wirklich sinnvoll, dass man gerade als Medizinstudent zuerst einmal von oben bis unten mit toter Mathematik, Physik und Chemie vollgestopft wird, auf welcher Grundlage dann auch die eigentlichen Lebensfächer Biologie, Physiologie und Pathologie aufbauen? Und dass man dann erst zum Schluss quasi als Sahnehäubchen - und denkbar schlecht integriert! - auch noch ein bisschen Psychologie und Psychosomatik serviert bekommt? – Warum den Spiess nicht einfach umdrehen? Warum nicht von der Wissenschaft des Lebens und der Liebe als Basis ausgehen und von dort aus erst in die Chemie und Physik vorstossen? Könnte man so diese Grundlagenwissenschaften nicht auf einer völlig anderen, menschlicheren Ebene zu verstehen und vor allem auch praktisch anzuwenden beginnen? Wilhelm Reich hat uns den Weg hierzu vorgespurt!



Eine wichtige Vorarbeit hatte bereits Reichs wichtigster Lehrer Freud geleistet, indem er die Liebeskraft über die Hintertür der Psychologie zumindest einmal als abstraktes Libidoprinzip wieder in die die immer mehr materialistisch und blutleer werdende Schulmedizin der vorletzten Jahrhundertwende eingeführt hat. Zusammen mit seinem Modell des Ich, Es und Überich ergab sich so eine psychodynamische Betrachtungsweise, welche erstmals eine wissenschaftliche Psychopathologie der Neurosen ermöglichte.

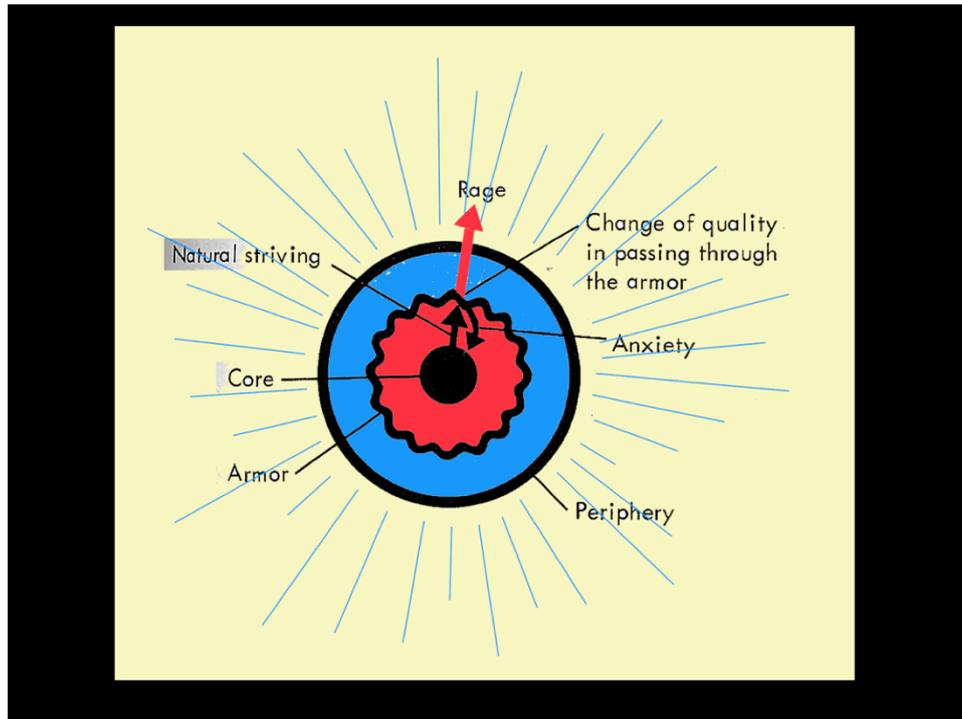
Sein Schüler Reich ist dann, wie wir alle wissen, noch einen wichtigen Schritt weiter gegangen...

Bildquelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Sigmund\\_Freud](http://de.wikipedia.org/wiki/Sigmund_Freud)



... indem er das Libido-Prinzip nicht als rein psychologisch-abstrakte Funktion erkannte, sondern durch seine praktische Arbeit mit dem Muskelpanzer und seine ersten bioelektrischen Experimente mit der Hautwiderstandsmessung bei Lust und Angst die Erfahrung machte, dass es sich hierbei nicht um irgendwelche psychosomatische Parallelphänomene handelt, sondern dass das Basiserlebnis von Lust und Freude zutiefst in der Wurzel des Lebens, nämlich in der lebendigen Zelle selbst verankert ist. Die Zelle...

Bildquelle: <http://www.wilhelmreichmuseum.org/biography.htm> I%3DG



... ist damit der Sitz der psychologischen Uererfahrung von lustvoller Expansion und angsterfüllter Kontraktion.

Bereits als wir in frühester Embryonalzeit als befruchtete Zygote in die warme, ernährende Weichheit des mütterlichen Endometriums einsinken durften, war dies eine primär-existentielle Erfahrung von Lust auf der zellulären Ebene! Oder dann bei abwehrendem, lieblosem Empfang eine entsprechend tiefgehende Frustration... - Natürlich konnten wir dieses Ur-Erlebnis damals mangels Gehirn noch nicht bewusst reflektieren, aber die existentielle positive oder negative Liebeserfahrung war schon damals ein auf der biologischen Ebene erlebtes Phänomen.

In diesem Sinne hat auch die nicht mit einem Gehirn begabte einzellige Amöbe bereits ein Gefühlsleben:

Bildquelle: Reich W.: „Ether, God and Devil.“Farrar, Straus and Giroux, New York 1973, S. 65, modifiziert.

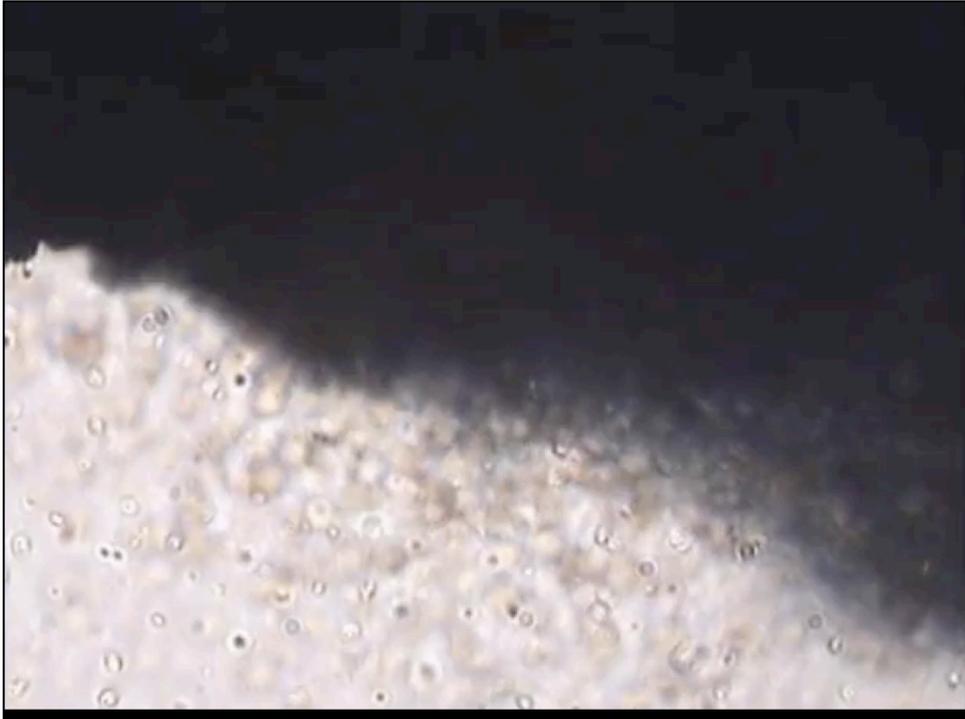


So zeigt sie in warmem, nährstoffreichem Wasser eine lustvolle Expansion mit Ausstreckung von Pseudopodien, wie wir es hier im Film sehen, - oder dann eine ängstliche Kontraktion, wie z.B. bei einem Kaltwasserschock.

Aber all dies natürlich wiederum nicht als bewusst reflektierbares Erleben oder gar als später im Bewusstsein abrufbare Erinnerung, sondern als existentielles, ganz an den Moment gebundenes und die ganze Zelle bewegendes Lust- oder Unlust-Erleben.

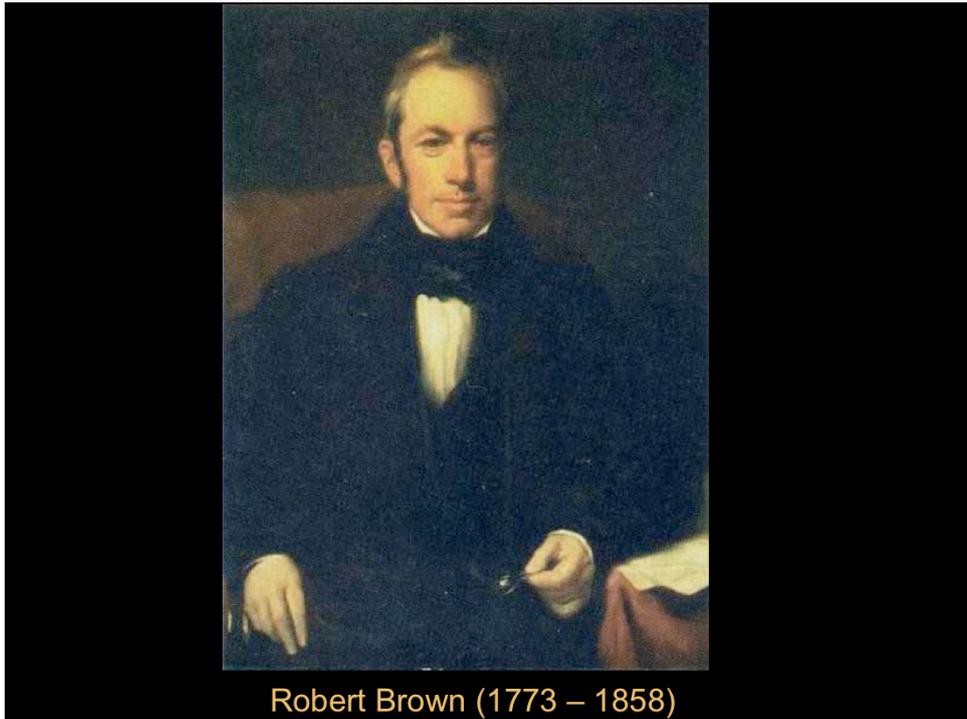
Ist also die lebendige Zelle die kleinste Grundeinheit des Liebes- und Lustempfindens? - Wie James Strick heute morgen dargestellt hat, ergaben Reichs Untersuchungen organischer und erstaunlicherweise auch bei nicht organischen Materialien bereits lebensähnliche Strukturen, die als Bione ein Zwischenstadium zwischen sogenannt toter Materie und lebendiger Zelle darstellen. Der folgende Film zeigt uns Eisenfeilschan-Bione, entstanden...

Filmquelle: [https://www.youtube.com/watch?v=7pR7TNzJ\\_pA](https://www.youtube.com/watch?v=7pR7TNzJ_pA)



... aus der mit Sicherheit anorganischen Ausgangssubstanz Eisen. Es entstehen bläschenartige Gebilde, die eindeutig biologische, amöboide Bewegungsmuster zeigen, so z.B. Kontraktion und Expansion sowie an Zellteilung gemahnende Abschnürungen. Im Mittelfeld rechts unten erkennt man sogar die Entstehung eines wurmartigen Gebildes. Hier beginnt also die so genannt tote Materie eindeutig biologische Eigenschaften zu zeigen! Schon der Botaniker Robert Brown...

Filmquelle: <https://www.youtube.com/watch?v=8IXIvoBZ9AY>



Robert Brown (1773 – 1858)

..., der Entdecker der nach ihm benannten Molekularbewegung, hatte zumindest bei gewissen mikroskopischen Präparaten ebenfalls bereits derartige biologisch anmutende Erscheinungen beobachtet, wie sie später ja auch Heiko Lassek und Peter Jones nach Reichs Angaben reproduzieren konnten. Brown beschrieb diese Erscheinungsformen anfänglich ebenfalls als lebensähnlich, hat sich dann aber kurz darauf von dieser Interpretation wieder ausdrücklich distanziert. Offensichtlich wollte er vermeiden, von seinen materialistischen Kollegen als Vitalist verschrien zu werden... Durch diese Ausgrenzung der biologisch deutbaren Phänomene konnte er sich auf diejenigen Präparate zu beschränken, welche man auch als so genannt rein mechanische Bewegung interpretieren konnte. Ich zeige als Beispiel hierfür eine Auflösung kleinster Latex-Partikel in Wasser...

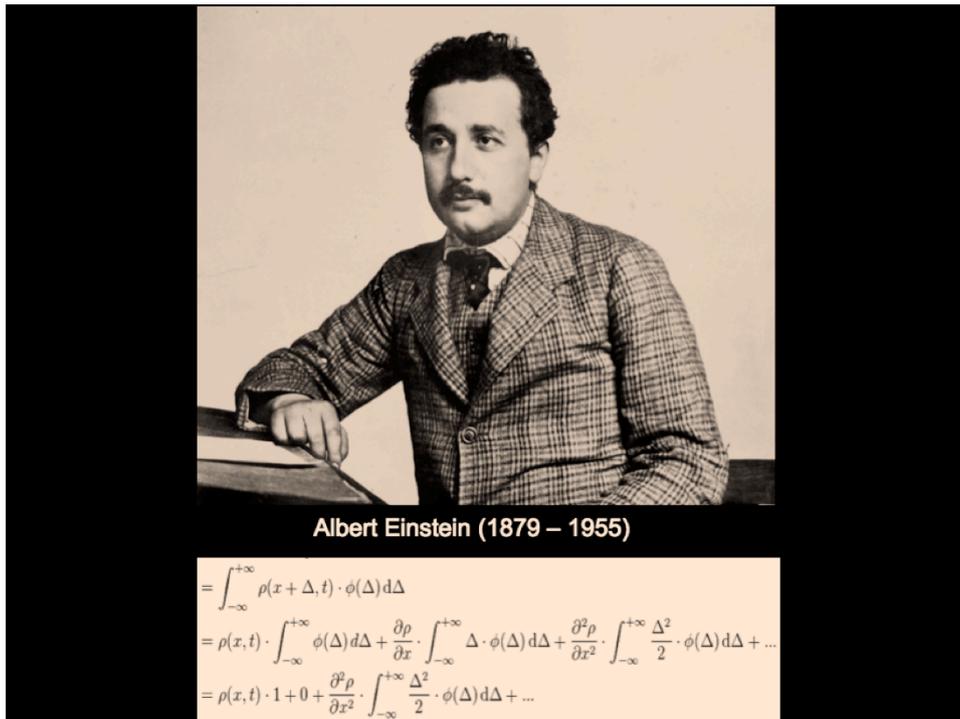
Bildquelle: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/ba/Robert\\_brown\\_botaniker.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/ba/Robert_brown_botaniker.jpg)



... für welche eine mechanistische Beschreibung durchaus anwendbar ist. Wie ihr aber im bewegten Bild unmittelbar sehen und vor allem auch erspüren könnt, wirkt auch dieses Präparat mit seinen tanzenden Partikeln noch immer reichlich lebendig!

Im Film tanzen die Partikel nur scheinbar lediglich an Ort und Stelle; sie leuchten auf, um dann scheinbar gleich wieder zu verschwinden. Dieser Eindruck entsteht dadurch, dass sie im dreidimensionalen Präparat nur für einen Moment in die scharf eingestellten Lichtebeine des Mikroskops eintauchen und dann gleich wieder nach oben oder unten verschwinden. In Realität aber beschreiben sie, wie links unten dargestellt, unzerstört und ganz „nach Lust und Laune“ eine beliebige, im Einzelfall nie und nimmer genau voraussagbare, lediglich als statistisches Gesamtverhalten mathematisch weitgehend exakt beschreibbare Bahn.

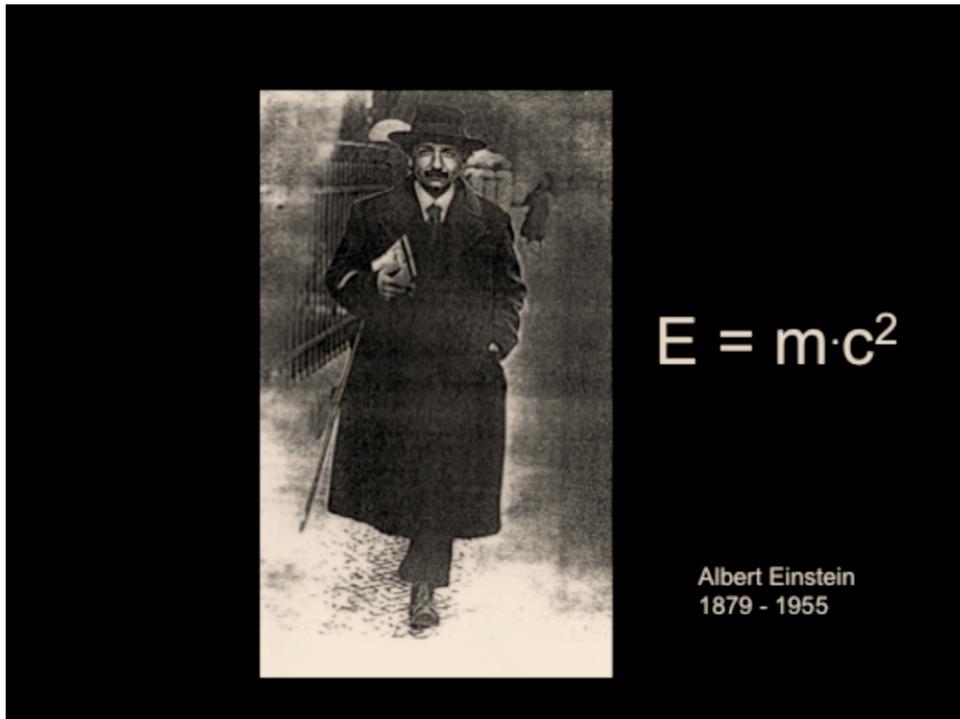
Auch Reich hat ausdrücklich festgehalten, dass das Bewegungsmuster gewisser seiner Präparate auch rein mechanistisch interpretiert werden können: „Es gibt Bewegungen feinsten Partikel, die eine mechanistische Deutung zulassen.“ Hierzu hatte der junge Einstein bereits in seiner Dissertation und in seinen nachfolgenden ersten wissenschaftlichen Arbeiten...



..den mathematischen Formelapparat für eine statistische Analyse geliefert. Damit wies er erstmals nach, dass es neben den kleinsten mikroskopischen Partikeln wie den Latex-Stückchen auch noch kleinere Moleküle wie eben die Wassermoleküle geben muss, aus deren noch viel feineren und lebhafteren Bewegung die sichtbare Brownsche Bewegung erst hervorgeht.

Reich anerkannte also die Berechtigung einer mathematisch-mechanistischen Beschreibung durchaus an. Gleichzeitig aber hält er bezüglich Bionen fest: "Die rein mechanische Deutung klärt ... keine einzige der spezifisch biologischen Reaktionen auf." Andererseits aber er grenzt sich dann auch wieder klar von einer vitalistischen Position ab, dass nämlich mit seinen Bionen erstmals eine spezifische Lebensenergie quasi aus dem Jenseits in Erscheinung trete: „ Wir haben uns von jedem Verdacht freigemacht, dass wir eine überirdische, jenseits von Materie und Energie wirkende Lebenskraft annehmen.“ Damit gibt es keine feste Grenze zwischen mechanischer und lebensenergetischer Betrachtungsweise; die in den Bionen-Präparaten sichtbar werdende Lebenskraft kann nur aus der scheinbar unbelebten Materie selber stammen! Die Entwicklung der Bionen ist lediglich ein wichtiger Manifestationsschritt von der graduellen Evolution der anorganischen Materie zur lebendigen Zelle. So schreibt Reich denn auch unmittelbar anschliessend: „Damit ist eine Beziehung der Energiebläschen ....“

Bildquelle: <https://www.ige.ch/ueber-uns/einstein.html>



... zur funktionellen Theorie Einsteins über die Materie und die Energie gegeben.“ Was heisst das? – Die Tatsache, dass man ein Phänomen auch mathematisch-statistisch exakt beschreiben kann, sagt erstens einmal noch keineswegs, dass dieses unbelebt sein muss. Dies beweist ja allein schon eine einfache, mathematisch bekanntlich ja sehr gut erfassbare Lebensversicherungs-Statistik!

In diesem Sinne kann Reich auch Einsteins obige, rein mathematische Energie-Masse-Gleichung widerspruchsfrei in seinen organomischen Funktionalismus integrieren und so seine neue lebensenergetische Betrachtungsweise mit seinem früheren dialektischen Materialismus verbinden. Seine (wieder)entdeckte, allumfassende Liebes- oder Orgon-Energie ist also von allem Anfang an engstens mit der Materie und ihren Gesetzmässigkeiten verbunden, womit eine scharfe Trennung von Materie und Leben im vitalistischen Sinne nicht möglich ist. Wie aber können wir uns diese direkte Verbindung von Leben und Materie konkret vorstellen?

Betrachten wir hierzu den naturwissenschaftlichen Hintergrund der angeblich rein mechanistisch-toten Brownschen Bewegung noch etwas genauer:

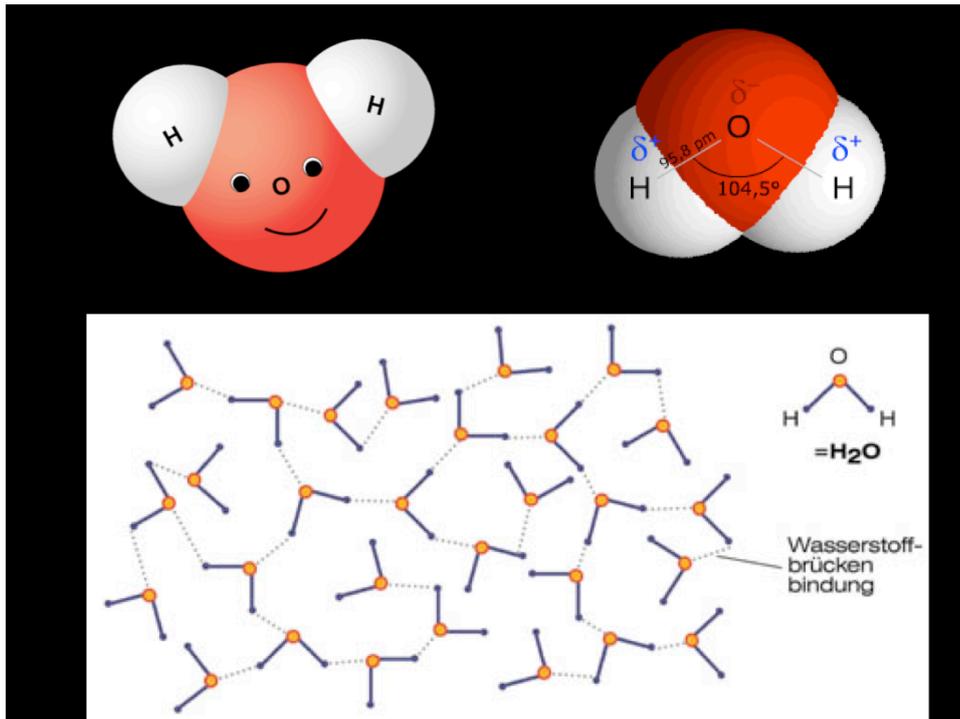
Bildquelle: [https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/f86\\_272](https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/f86_272)



Der so lebendig anmutende Tanz der Latex-Partikel wird also wie erwähnt durch Impulse von Wassermolekülen bewirkt, die noch viel kleiner sind als die sichtbaren Latex-Lichtpunkte. Aber auch diese kleinsten, unsichtbaren Impulsvermittler müssen nach Reichs integraler Theorie bereits den Keim der Lebensenergie in sich tragen, natürlich auf einer noch viel einfacheren Organisationsstufe des Lebens als die sich schon viel stärker an biologische Formationen annähernden Bione.

Gestalt und innere Struktur der Wassermoleküle können aber wie erwähnt mit dem Licht-Mikroskop bereits nicht mehr gesehen werden. Die Kristallgitter-Analyse und andere indirekte Methoden erlauben uns aber, auch diese noch viel lebhafter (lebhafter!) und freier als die Latex-Partikel tanzenden einzelnen Moleküle etwas näher zu betrachten...

Filmquelle: [http://www.doc.ic.ac.uk/~nd/surprise\\_95/journal/vol4/ykl/report.html](http://www.doc.ic.ac.uk/~nd/surprise_95/journal/vol4/ykl/report.html)



Wo aber verbirgt sich das Wirken der Orgon-Energie im Wasser-Molekül? - Wir wissen, dass Wasser aus 2 Atomen Wasserstoff H und einem Atom Sauerstoff O aufgebaut ist und eine über Wasserstoffbrücken sehr stark vernetzte Wasser-Struktur bildet, die sich je nach Temperatur in mehr oder weniger lebhafter Bewegtheit befindet, welche aber, wie die sichtbare Brownsche Bewegung zeigt, schon bei Zimmertemperatur äusserst dynamisch sein muss.

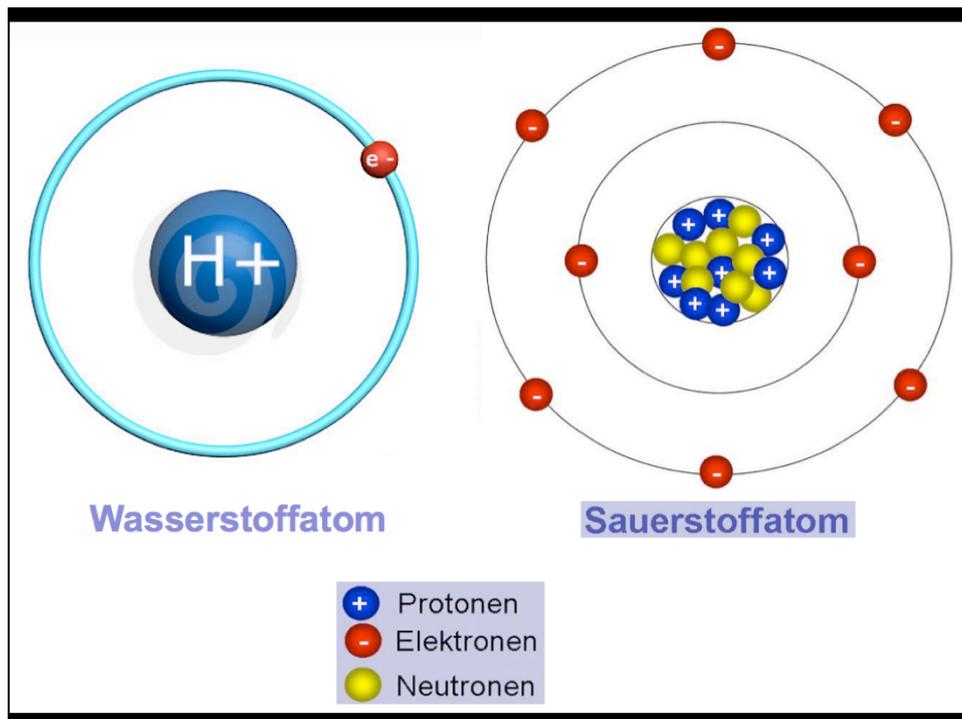
Und wenn wir nun die Struktur von H<sub>2</sub>O noch etwas näher betrachten, stossen wir, je tiefer wir in den Mikrokosmos vorstossen, auf eine immer lebendigere Dynamik. Die Materie wird in diesem Bereich immer energetischer...

Bildquellen:

Lachendes Wasser-Molekül: <http://www.aguastud.at/wasserthemenweg-2/aqualina-unser-maskottchen/>

Chemie des Wasser-Moleküls: [http://www.chemgapedia.de/vsengine/vlu/vsc/de/ch/8/bc/vlu/chem\\_grundlagen/wasser.vlu/Page/vsc/de/ch/8/bc/chemische\\_grundlagen/wasser1.vscml.html](http://www.chemgapedia.de/vsengine/vlu/vsc/de/ch/8/bc/vlu/chem_grundlagen/wasser.vlu/Page/vsc/de/ch/8/bc/chemische_grundlagen/wasser1.vscml.html)

Wasserstoffbrücken (unten): <http://gesund-durch-wasser.de/Strukturierung/strukturierung.html>



Hier sehen wir die beiden Atome Wasserstoff und Sauerstoff, welche das Molekül H<sub>2</sub>O bilden. Das Wasserstoff mit seinem positiven Proton-Kern und dem darum tanzenden negativen Elektron stellt bekanntlich das einfachste Atom überhaupt dar. Für das Elektron gibt es nun aber in der materialistischen Teilchenphysik bereits keine vernünftige Modellvorstellung mehr: Es stellt nicht mehr, wie im obigen Schema noch dargestellt, einen um das Proton kreisenden, klar definierten Massepunkt dar, sondern viel eher eine Art „Wolke von Aufenthaltswahrscheinlichkeiten“, und zudem ist es völlig unklar, ob man das Elektron eher als ein Teilchen oder eine stehende Welle beschreiben soll („Welle-Teilchen-Dualismus“).

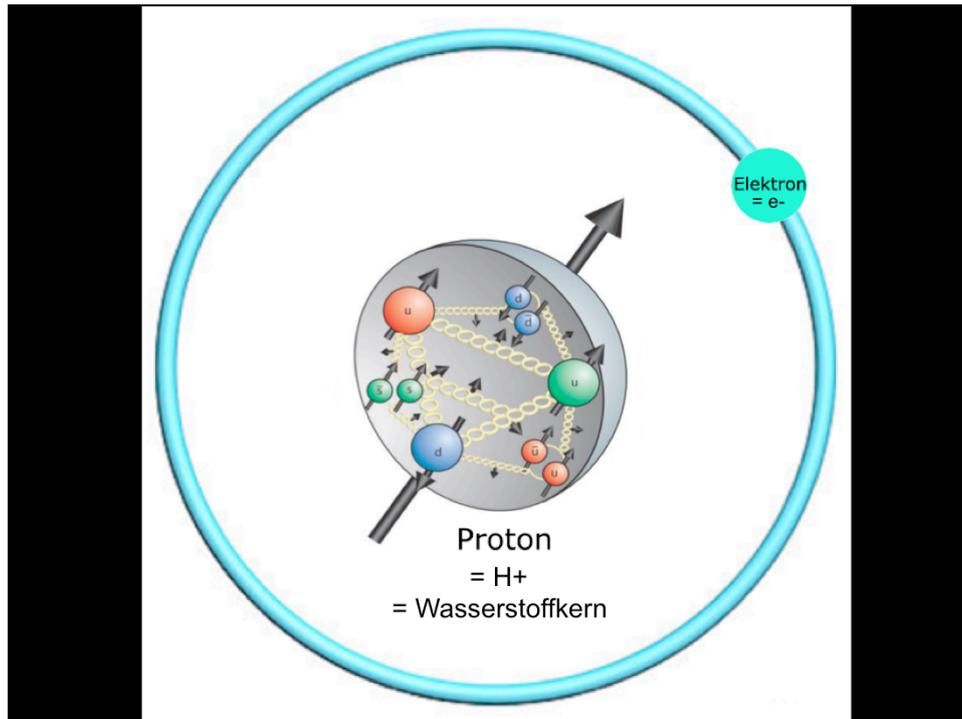
Und wenn wir uns schliesslich auch noch bis in das Innere des Wasserstoffkerns oder Protons vorwagen, sieht die Sache keineswegs besser aus:

Bildquellen:

Rechts: <http://www.chempage.de/theorie/atome.htm>

Links:

<http://de.dreamstime.com/stockbild-wasserstoffatom-auf-wei%C3%9Fem-hintergrund-image22685791>. Modifiziert.

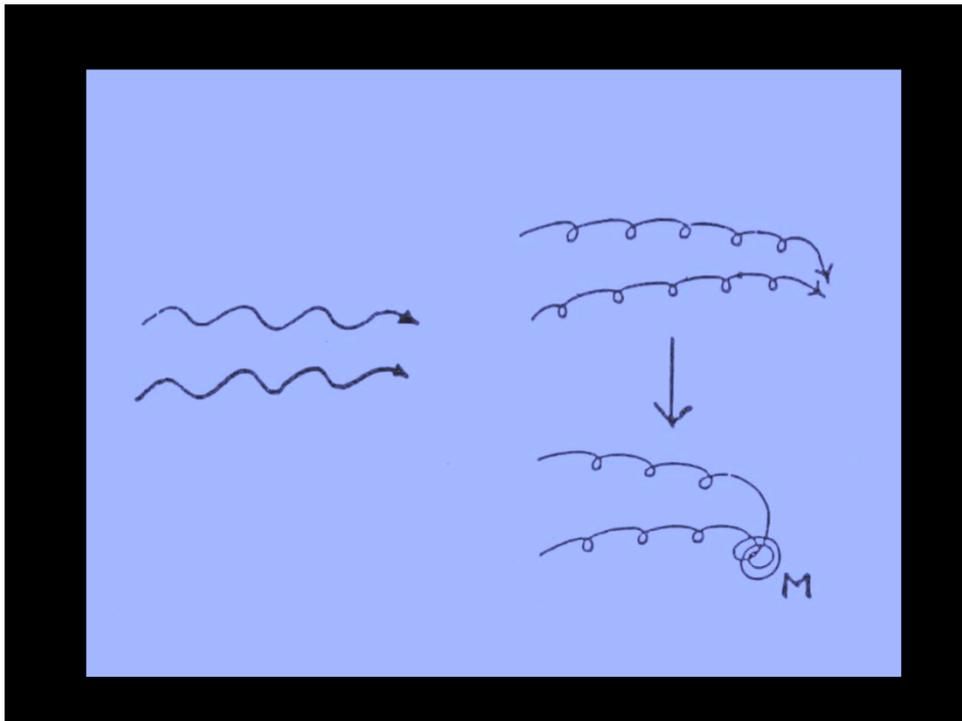


Auch hier beginnt sich das Materiebild nämlich immer mehr in kleinste elektromagnetische Energiepartikel aufzulösen, deren konkretes Erscheinungsbild höchst unklar bleibt. Die drei grossen Bällchen des obigen Schemas stellen schematisch drei so genannte Quarks dar (2 positive und 1 negatives), welche gummiseilartig von Gluonen (= „Klebstoffartikel“) zusammengehalten werden. Diese Quasi-Teilchen springen geisterhaft zwischen realen und so genannt virtuellen Zuständen hin und her. Die Grenze zwischen Materie und Energie wird auch hier immer unschärfer!

Deshalb ist Reichs geniales Konzept, womit er als Schlusskonsequenz seines organomischen Funktionalismus das Liebesprinzip weit über die Biologie hinaus bis ganz ins Zentrum der Physik führt, völlig logisch und folgerichtig:

Bildquelle:

<http://www.quantumdiaries.org/2012/03/28/not-all-things-are-created-equally/> .Modifiziert.



Nicht mehr die Bion-Bläschen sind das Basiselement des Lebens, sondern unsichtbare Orgon-Energie-Quanten, welche in ihrer Summe als eine Art „Liebesenergie-Ozean“ das ganze Weltall erfüllen! – Dieser orgonphysikalische (Zeit-)Raum ist also nicht wie derjenige der Schulphysik einfach leer, sondern erfüllt von einem lebendig strömenden, ätherischen Ur-Medium, dessen zeugungsfreudige Orgon-Quanten sich als kreiselnde Wellen liebend überlagern und so ein wirbelartiges Elementarteilchen (M) gebären können, welches den Uranfang aller materiellen Schöpfung darstellt.

Bildquelle: Reich W., „Ether, God and Devil“, New York 1973, S. 185-86.

# Materialismus

(meist implizit ergänzt  
durch Metaphysik)

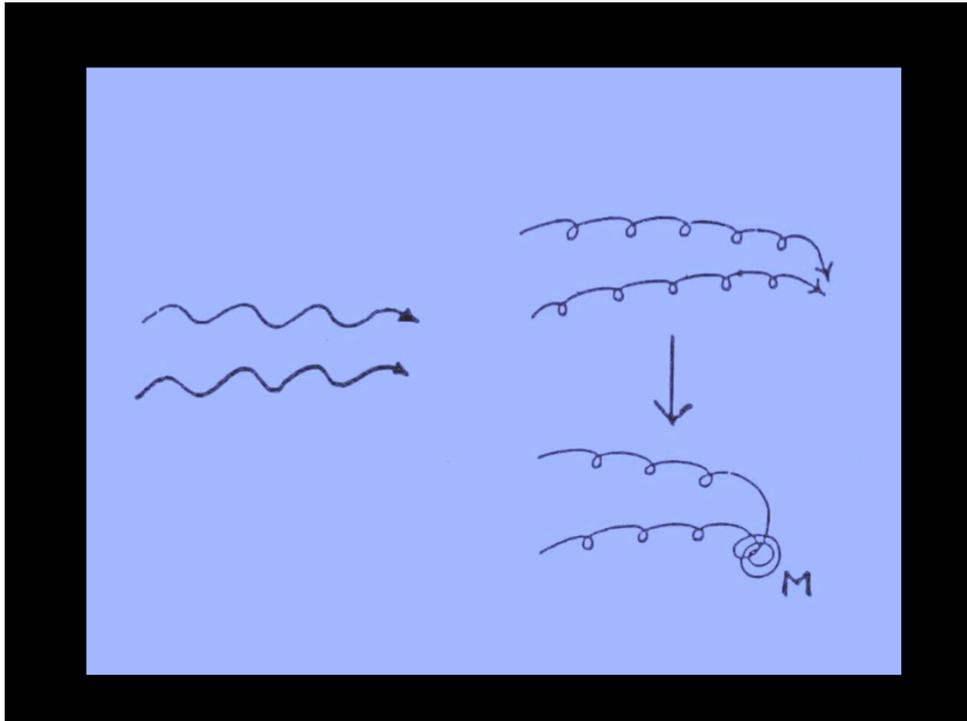
# Vitalismus

# Hylozoismus

(Pantheismus,  
Animismus)

Mit den Orgonergie-Quanten integriert Reich also das Liebesprinzip als grundlegende Naturkraft auch in die sonst als unbelebt geltende Physik. Sein organomischer Funktionalismus ist damit als hylozoistische Theorie zu betrachten, welche die ganze Schöpfung als im weitesten Sinne belebt betrachtet. Dies in scharfem Gegensatz zum Vitalismus, der Lebenskraft und so genannt tote Materie noch strikt voneinander trennt.

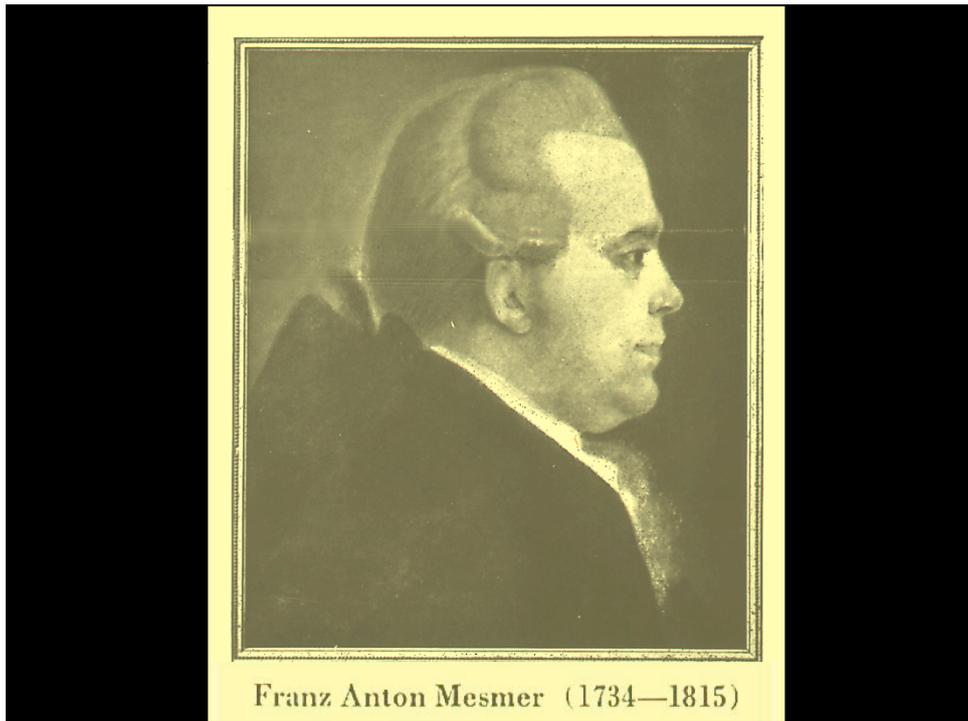
Aber Reich hat uns nur diese Skizze geliefert:



Wie aber haben wir uns diesen alles erfüllenden, belebten Orgonenergie-Ozean konkret vorzustellen? Wie sieht so ein Reichscher Materiewirbel genau aus? Und können wir diese einfachste Skizze allenfalls auch in ein wissenschaftlich fundiertes Weltbild umsetzen?

Für die Beantwortung dieser Fragen kann uns Reichs grosser Vorgänger...

Bildquelle: Reich W.: „Ether, God and Devil.“ Farrar, Straus and Giroux, New York 1973. S. 185 und 186. Modifiziert.



... F.A. Mesmer eine sehr grosse Hilfe sein. Er war ja der Begründer des wissenschaftlichen Heilmagnetismus,...

Bildquelle: <http://www.psyalpha.net/biografien/franz-anton-mesmer>

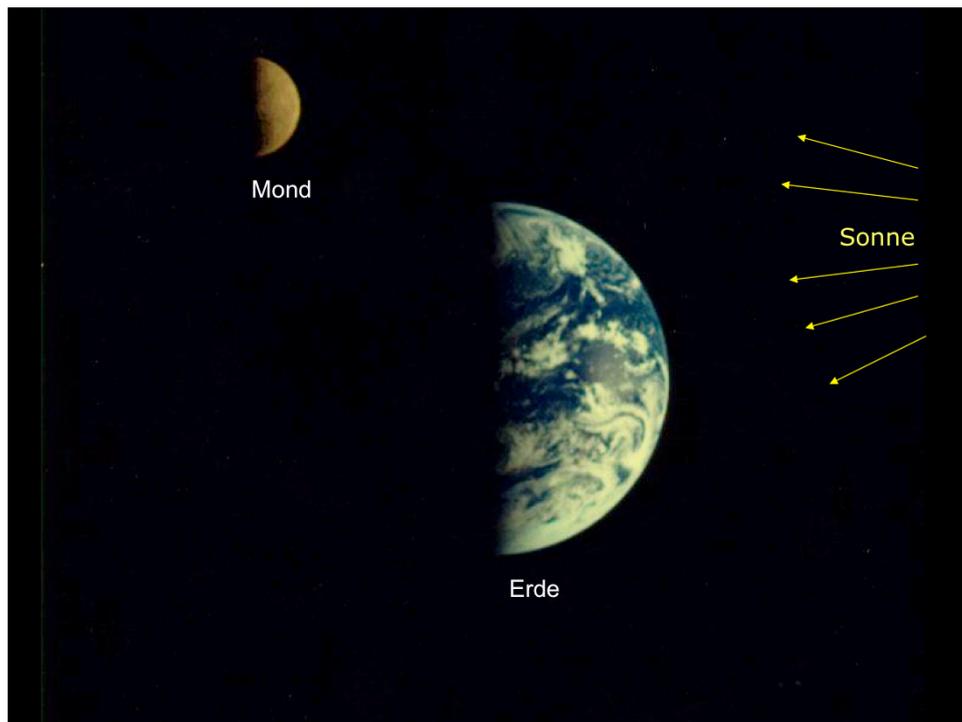


... also der Lehre von der Heilbehandlung durch direkt von Mensch zu Mensch strömende Lebenskraft. Wie die obige Skizze zeigt, wurde der hierbei ablaufende Therapieprozess von Mesmer und seiner Schule nicht wie heute einfach als rein psychologische Suggestion betrachtet, sondern als physikalische Realität, als vom Mensch zum Menschen fließende, konkret lebensenergetisch-ätherische Heilkraft.

Wie schon der Name Heilmagnetismus sagt, gab es deshalb auch für Mesmer keine scharfe Trennung zwischen Biologie und Physik, sondern auch er betrachtete rein physikalische Kräfte wie den Magnetismus oder die Schwerkraft ähnlich wie Reich lediglich als Ausdruck einer allumfassenden kosmischen Lebensenergie, wie er sie auch in seinen Händen spürte.

Bildquelle:

<https://www.psiram.com/ge/index.php/Mesmerismus>

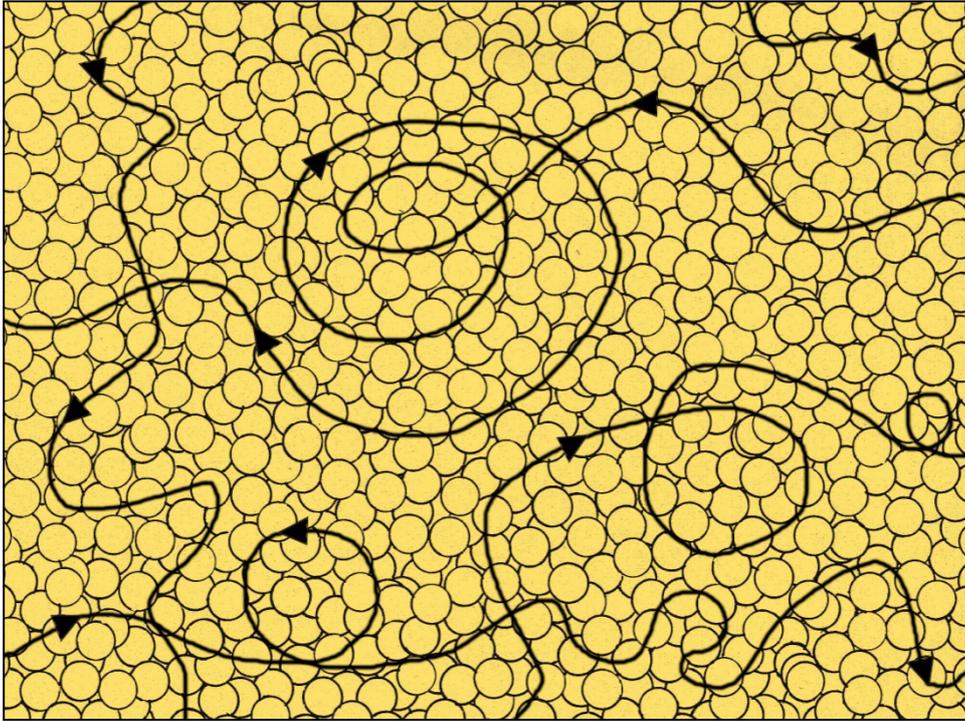


Auch die makrokosmischen Wechselwirkungen zwischen den Gestirnen wie Gravitation und Licht sind somit nahe verwandt mit dem Heilmagnetismus. Sie umfassen damit aber selbstredend auch den von der heutigen Schulphysik völlig ausgeklammerten seelisch-lebendigen Aspekt des Universums, welchen Mesmer in seiner Dissertation über die medizinische Astrologie noch explizit postuliert hat. Dementsprechend nimmt auch Mesmer ein den leeren Raum erfüllendes bioenergetisches Medium an, .....

Bildquelle:

[http://nssdc.gsfc.nasa.gov/image/planetary/earth/gal\\_earth\\_moon.jpg](http://nssdc.gsfc.nasa.gov/image/planetary/earth/gal_earth_moon.jpg)

Modifiziert.



... welches er erfreulicherweise etwas konkreter und damit wissenschaftlich besser erfassbar als Reich darstellt: Die Funktion der Orgonenergie-Einheiten Reichs übernehmen - ganz in der Art eines Brownschen Mediums! - dynamisch durcheinander tanzende, sich gegenseitig überrollende Kugelquanten einer masselosen, lebensenergetischen Ätherflüssigkeit. Allerdings stellte Mesmer noch keinen expliziten Zusammenhang zwischen der primordialen Belebtheit seiner Äthermonaden und dem Libido-Prinzip her.

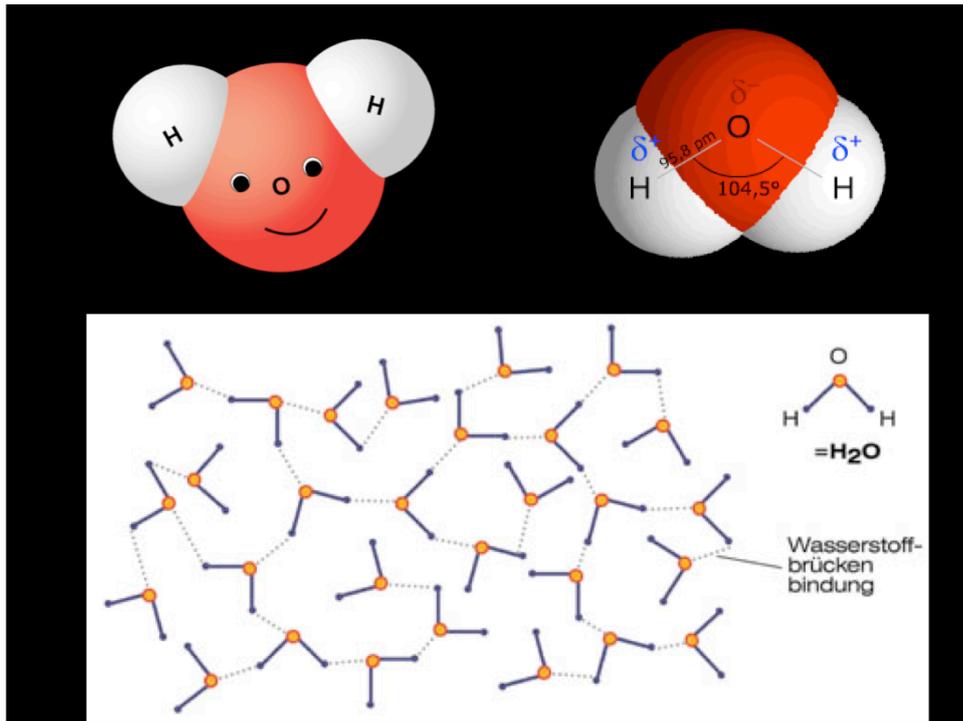
Bildquelle: Autor



Diese mesmerischen Kugelmonaden stellen somit die lebensenergetischen Grundelemente des physikalischen Zeit-Raumes dar. Ihre sich gegenseitig überrollende, immanente Bewegung als Ausdruck ihrer Belebtheit muss damit der sich überlagernden Kreiselbewegung der Orgonenergie-Quanten Reichs entsprechen.

Die nach Lust und Laune in allen Richtungen tanzende Bewegung dieser laut Mesmer „psychischen Flüssigkeit“ muss nun natürlich noch viel freier, feiner und unbehinderter erfolgen als diejenige von Wasser,...

Filmquelle: [http://www.doc.ic.ac.uk/~nd/surprise\\_95/journal/vol4/ykl/report.html](http://www.doc.ic.ac.uk/~nd/surprise_95/journal/vol4/ykl/report.html)



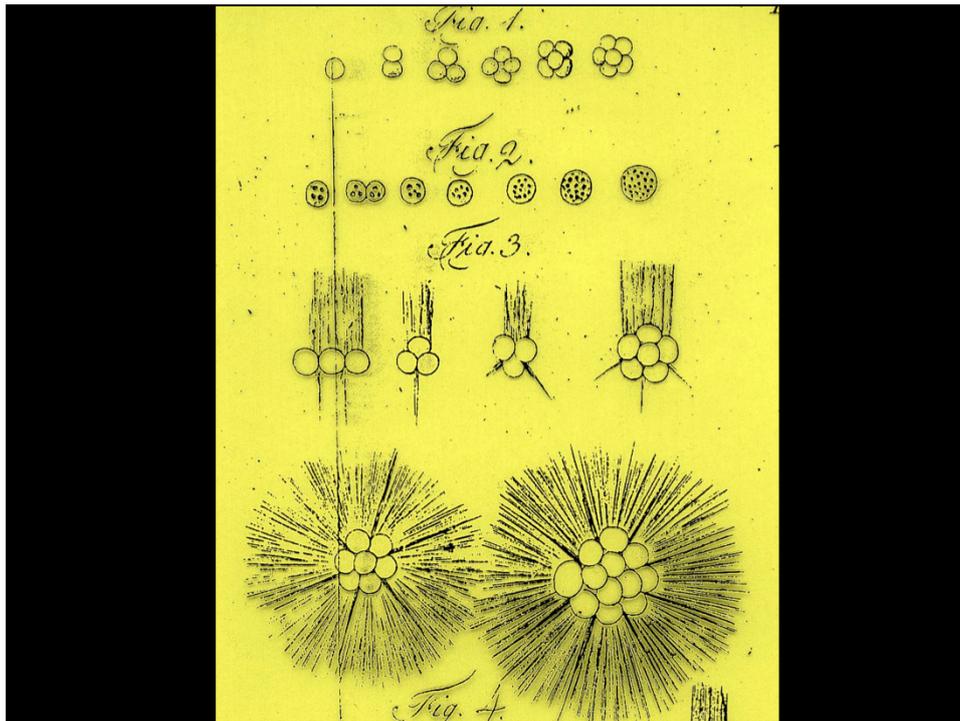
..., welches mit seinen im Vergleich zu Mesmers Urkügeln sehr viel grösseren, mittels Wasserstoffbrücken mehrfach aneinander haftenden Molekülen eher einem zähen Honig entsprechen würde!

Bildquellen:

<http://www.aguastud.at/wasserthemenweg-2/aqualina-unser-maskottchen/>  
(Animation Molekül)

[http://www.chemgapedia.de/vsengine/vlu/vsc/de/ch/8/bc/vlu/chem\\_grundlagen/wasser.vlu/Page/vsc/de/ch/8/bc/chemische\\_grundlagen/wasser1.vscml.html](http://www.chemgapedia.de/vsengine/vlu/vsc/de/ch/8/bc/vlu/chem_grundlagen/wasser.vlu/Page/vsc/de/ch/8/bc/chemische_grundlagen/wasser1.vscml.html)  
(Chemie)

<http://gesund-durch-wasser.de/Strukturierung/strukturierung.html>  
(Wasserstoffbrücken)



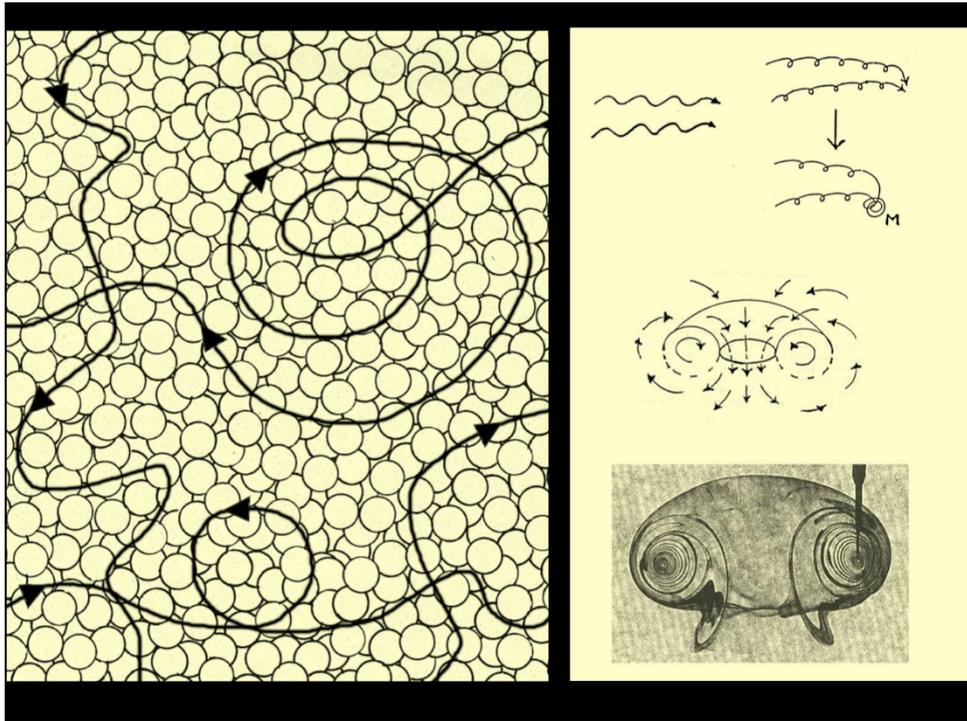
Die Geburt einfachster Materiepartikel aus seiner bioenergetischen Mutterflüssigkeit hat Mesmer dann allerdings wesentlich weniger dynamisch gesehen als Reich mit seinem genialen erotischen Einwirbelungsprozess der Orgonenergie-Quanten. - Wie in den oberen beiden Zeilen seiner Skizze dargestellt, stellte Mesmer sich nämlich vor, dass sich ähnlich wie bei der Bildung von Eiskristallen in Wasser zuerst einmal kleinste, wiederum kugelförmige Zusammenballungen von Kugelmonaden ergeben würden. Diese bilden dann Kugelhaufen zweiter Ordnung (untere zwei Zeilen), welche allseits von der freien, nun als Strahlung dargestellten Strömung des übrigen psychischen Ätherraumes durchströmt werden.

Es bleibt bei diesem eher statischen Modell zudem auch die Frage oben, welcher „Klebstoff“ diese Ätherkristalle stabil halten würde?

Immerhin aber entwickelte Mesmer so schon etwa 100 Jahre vor Einstein ein sehr schönes und vor allem auch bereits lebensenergetisches Bild der Identität von Energie und Materie!

Bildquelle:

Mesmer F.A.: „Mesmerismus oder System der Wechselwirkungen“, Nikolaische Buchhandlung, Berlin 1814. Fig. 4.



Reichs dynamisches Wirbelmodell (rechts oben) lässt sich nun aber sehr einfach mit Mesmers bioenergetischer Kugelflüssigkeit (links) verbinden und damit auch wissenschaftlich konkretisieren. Schon im vorletzten Jahrhundert hatte nämlich die damalige materialistische Ätherphysik nachgewiesen, dass ein Ringwirbel (rechts unten) auch aus rein mechanistischer Sicht ein sehr einfaches Modell der Materiebildung selbst aus einem als unbelebt-statisch betrachteten Äther ergeben würde.

Bildquellen:

Links: Autor

Rechts oben: Reich W.: „Ether, God and Devil.“, New York 1973. S. 185 und 186. Modifiziert.

Rechts Mitte: Seiler Hp.: „Der Kosmonenraum, Verlag für Ganzheitsmedizin, Essen 1986. S. 87.

Rechts unten: Lugt, H.J., Vortex Flow in Nature and Technology, New York 1983. P. 93, Fig. 5.82.

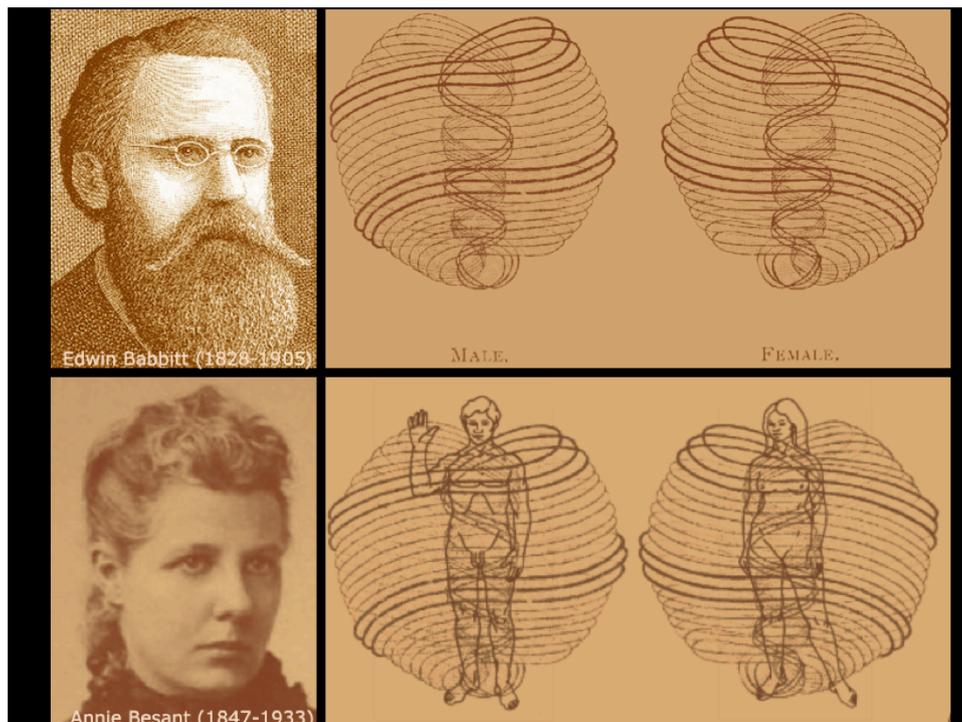


Einer der wichtigsten Vertreter dieser Sichtweise war der Berliner Arzt und Physiker Helmholtz, der allerdings mit bioenergetischer Medizin gar nichts am Hut hatte, wie auch sein Körperausdruck zu zeigen scheint... Dafür war er als Erfinder des Augenspiegels ein genialer technischer Mediziner und mechanistischer Physiker. Er bewies, dass in einer reibungslosen Ätherflüssigkeit, welche Eigenschaft auch für Mesmers Kugelraum mit Sicherheit zutreffen muss, ein Ringwirbel, wie in der Film rechts in Wasser zeigt, beliebig lange stabil bleibt und damit eine ideales Modell für ein aus dem Äther gebildetes Materiepartikel abgibt.

Auch die mechanistischen Physiker von damals träumten nämlich von einer grossen Einheitstheorie, welcher aber ein mechanistisch-unbelebter Äther zugrunde liegen sollte. Ihr auf dem oben dargestellten einfachen Ringwirbel aufbauendes Materiemodell erwies sich aber ungenügend, wie spätestens die Entdeckung des Elektrons zeigte. Den mechanistischen Ätherphysikern fehlte die strukturelle und geistige Dynamik für die notwendige Erweiterung des Modells, welche nur aus einer lebendig-dynamischen Auffassung des eigenen Selbst und der ganzen Natur hervorzunehmen kann,....

Bildquelle links: <http://www.sammlungen.hu-berlin.de/dokumente/186/>

Filmquelle rechts: <https://www.youtube.com/watch?v=OrQKhCd1kyY>



... wie sie die Nachfolger Mesmers verkörperten. So postulierte der amerikanische Mesmerist Babbitt etwa 100 Jahre nach seinem Meister ein gegenüber dessen Kristallisationsmodell wesentlich dynamischeres, komplexes Ätherwirbelmodell eines „Uratoms“.

Eine Generation später erkannte die aus dem theosophischen Kreis von Mme. Blavatsky hervorgegangene Annie Besant zusammen mit ihrem Partner Charles W. Leadbeater, dass von diesem Uratom auch eine spiegelbildliche Variante existieren musste. Dieses sich schon rein logisch-geometrisch ergebende Paar primordialer Elementarteilchen wurde von ihnen lange vor der physikalischen Entdeckung des fundamentalen Elektron-Positron-Paares im hylozoistisch-alchemistischen Sinn als männliches und weibliches Urpartikel bezeichnet.

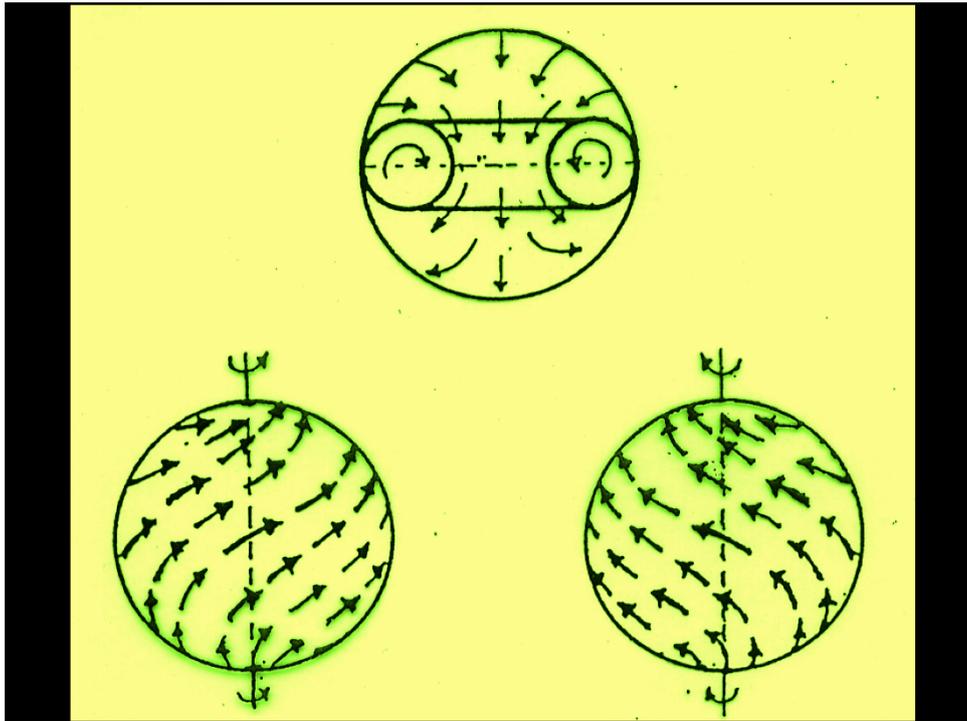
Beim genaueren Hinsehen kann man unschwer erkennen, dass auch im komplexen Babbittschen Uratom mit seinen auf- und niedersteigenden Ätherströmen noch immer auch der einfache Helmholtzsche Ringwirbel verborgen ist...

Bildquellen:

Oben:

<https://webpace.yale.edu/chem125/125/history99/8Occult/OccultAtoms.html>

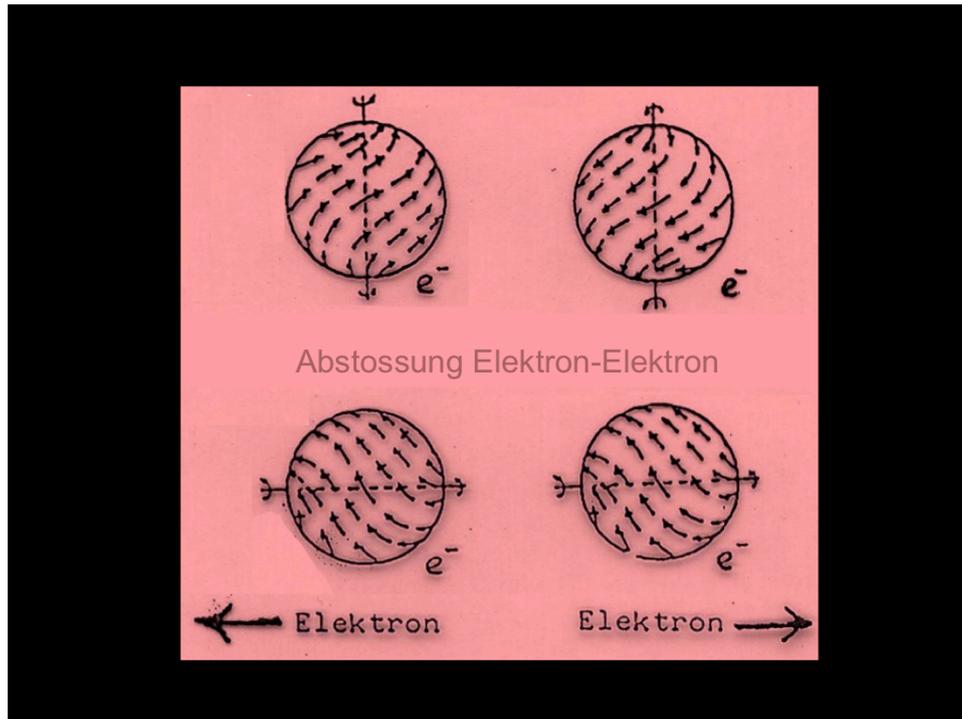
Links unten: <http://www.theosophy.wiki/mywiki/index.php?>



Oben sehen wir nochmals diesen einfachen geraden Ringwirbel im Querschnitt, den man auch in obiger Weise kugelförmig begrenzt darstellen kann. Man braucht nun den einfachen Ringwirbel nur noch zusätzlich um die Zentralachse rotieren zu lassen, um die beiden möglichen Varianten eines rotierenden Ringwirbels nach Besant und Leadbeater zu erhalten. Diese beiden polaren Äther-Ringwirbel entsprechen auch rein mechanistisch-hydrodynamisch sehr schön dem Elektron und seinem positiv geladenen Antiteilchen, dem Positron: Nach dem bekannten Bernoulli-Prinzip der Hydrodynamik erfolgt bei der unten dargestellten Position der beiden polaren Wirbelstrukturen mit genau parallel laufender Strömung nämlich ein Druckabfall in der zwischen ihnen strömenden Ätherflüssigkeit, was eine Anziehung der beiden Strukturen zur Folge haben muss. Dies erklärt sehr einfach und anschaulich die sonst nur theoretisch erklärable elektrostatische Anziehung zwischen Elektron und Positron.

Das Gegenteil passiert,...

Bildquelle: Seiler Hp.: „Der Kosmonenraum, Verlag für Ganzheitsmedizin, Essen 1986. S. 100.

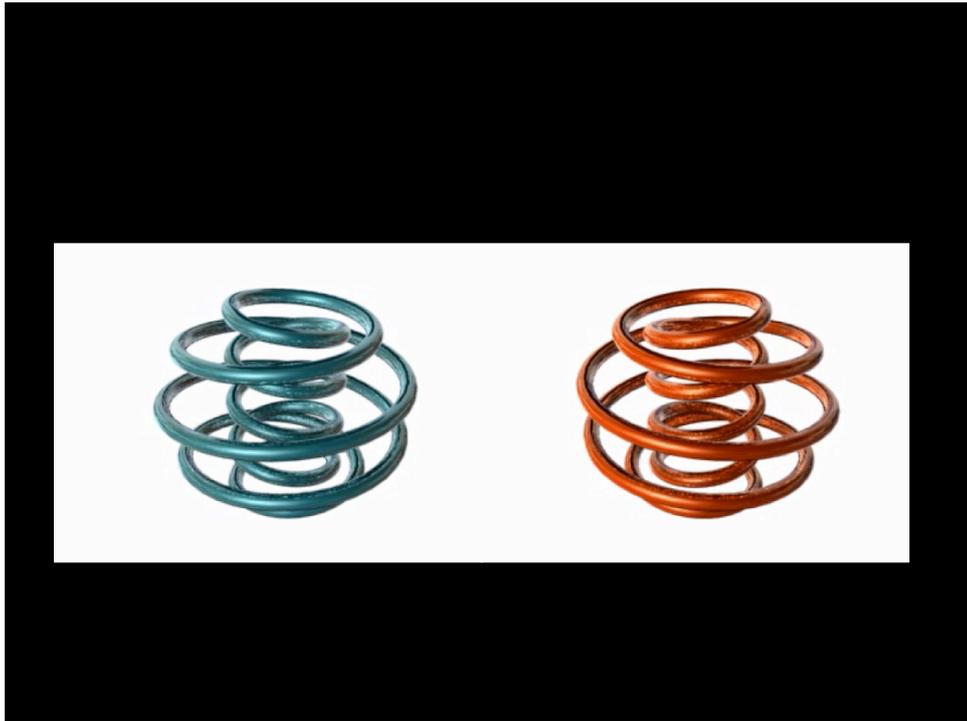


... wenn zwei identische, im obigen Fall zwei den Elektronen entsprechende rotierende Ringwirbel bei gleicher Lage ihrer Rotationsachse nebeneinander liegen. Hierbei ergibt sich in dieser wie auch auch in der darunter dargestellten coaxialen Position anstelle des völligen Parallellflusses immer eine teilweise gegenläufige Überkreuzung der sich berührenden Strömungshüllen, was einen Stau der Ätherströmung und damit eine Abstossung ergibt.

Damit erklärt sich im Äthermodell direkt erkennbar die anziehende und die abstossende Wirkung entgegengesetzter Ladungen. Im bioenergetisch erweiterten Äthermodell entsprechen diese physikalischen Elementarkräfte des Elektromagnetismus natürlich nicht nur hydrodynamisch-mechanistischen Gesetzmässigkeiten, sondern stellen auf der einfachsten Wirkungsebene der Natur bereits schon Liebe und Abneigung dar!

Das dynamische Strömungsmuster der beiden spiegelbildlich-polaren Wirbelpartikel lässt sich auch direkt darstellen..

Bildquelle: Seiler Hp.: „Der Kosmonenraum, Verlag für Ganzheitsmedizin, Essen 1986. S. 130.

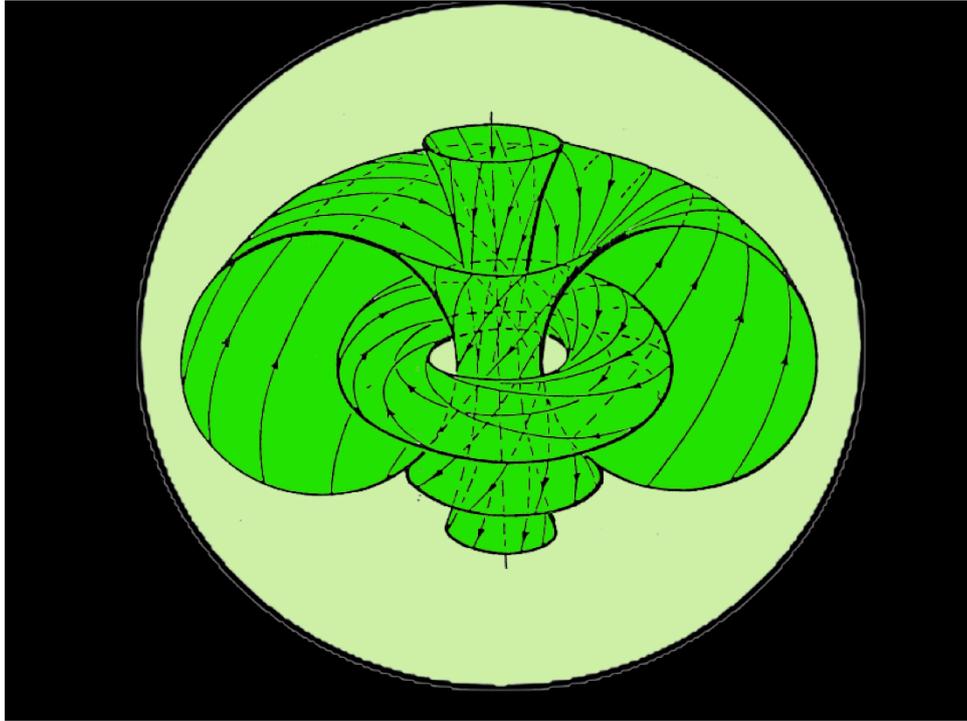


Ist nun ein derartiges Wirbelpartikel-Paar eher als zwei stehende Wellen oder als dynamisch strukturierte Teilchen zu betrachten? - Wir erkennen leicht, dass beide Betrachtungsmöglichkeiten durchaus vertretbar sind und damit auch der ominöse Welle-Teilchen-Dualismus der Schulphysik auf einfachste Weise verständlich wird.

Auch ist es logisch, dass ein derartiges Ätherwirbel-Partikel niemals scharf begrenzt sein kann, sondern sich theoretisch wie ein Badewannenwirbel im ganzen umgebenden Raum ausbreitet und damit stets nur unscharf begrenzt in Erscheinung treten kann.

Die zugrunde liegende Ringstruktur erscheint bei diesem kugelförmigen Modell eher etwas nach oben in die Länge gezogen,...

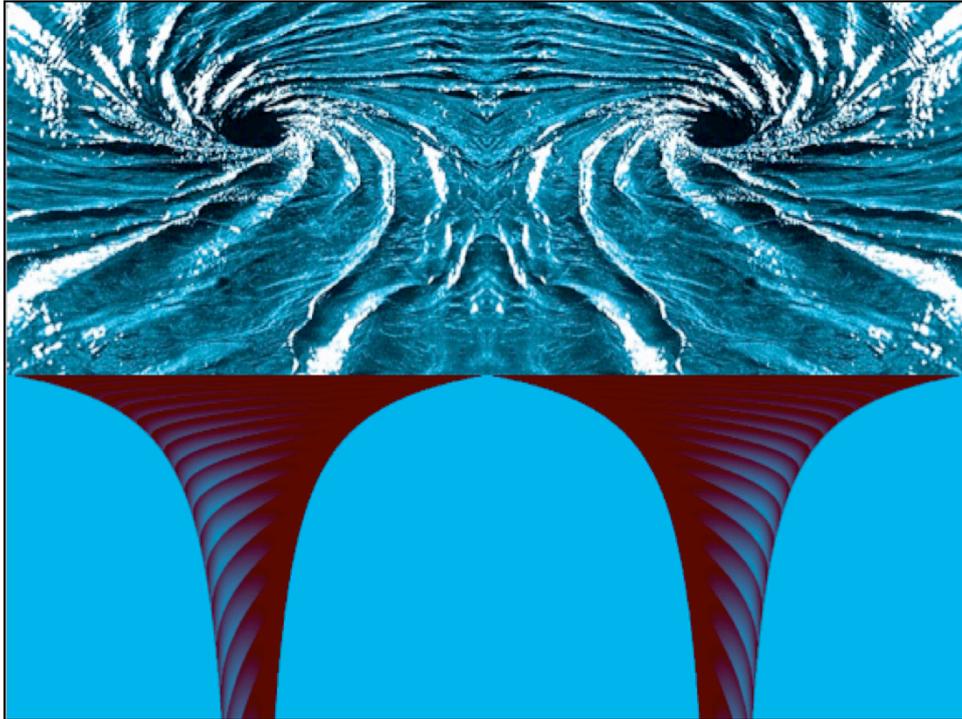
Filmquelle: Autor.



... doch lässt diese schöne mehrschichtige Darstellung die faktische Identität von kugelförmiger und ringförmiger Darstellung des rotierenden Ringwirbels sehr gut erkennen.

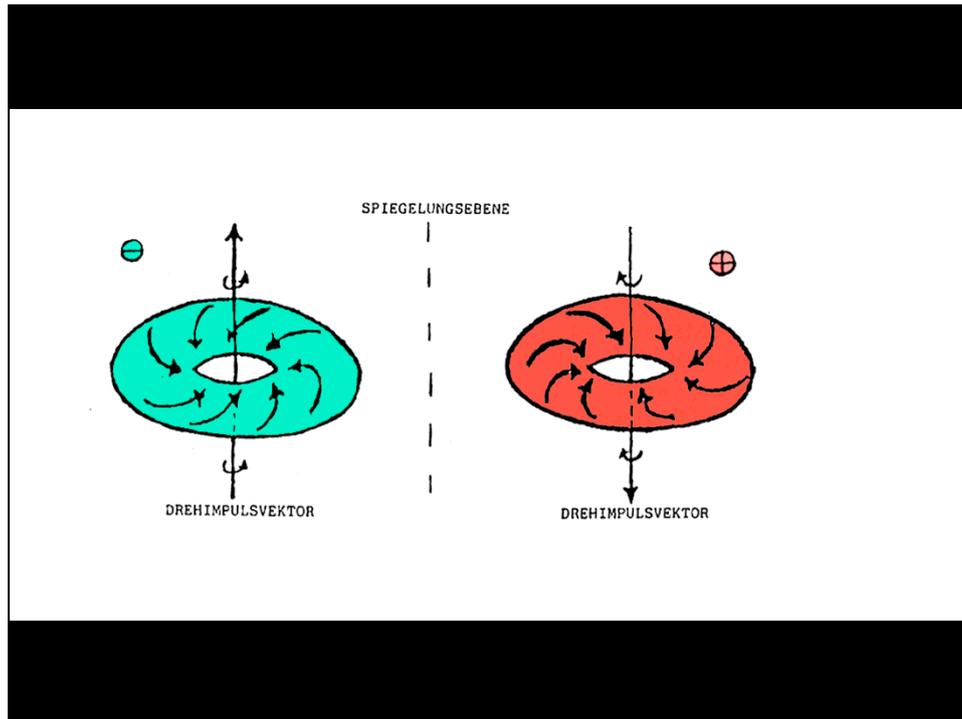
Dies perfektionierte Darstellung stammt zudem interessanterweise aus der Relativitätstheorie, wo der englische Physiker Roger Penrose versucht hat, den vierdimensionalen Zeit-Raum Einsteins rein geometrisch-abstrakt wieder dreidimensional zurückzutransformieren. Hierbei ist dieses Modell eines Elementarteilchens herausgekommen, dessen abstrakt-mathematische Feldlinien lediglich durch Ätherströme ersetzt werden müssen, um zum konkreten, lebensenergetischen Ringwirbelmodell der Elementarteilchen zu gelangen!

Bildquelle: Seiler Hp., Der Kosmonenraum, Essen 1986. S. 98.



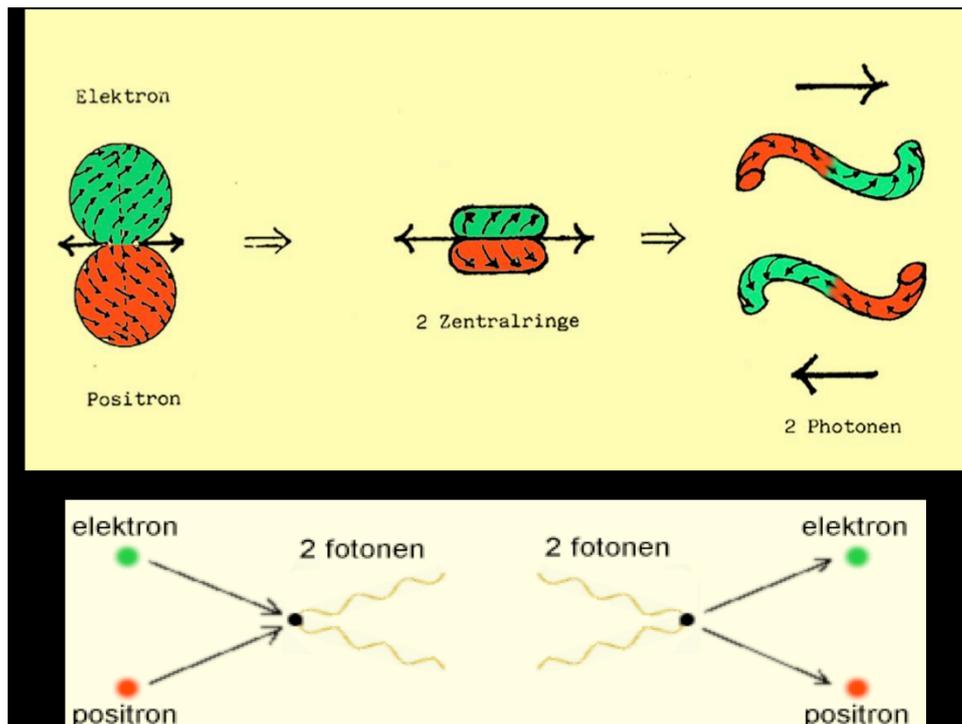
Als Bestätigung des uralten alchemistischen Gesetzes der Entsprechung von Mikro- und Makrokosmos ist es zudem faszinierend, dass zwei gegenläufige Wirbel auf einer Wasseroberfläche genau dieselbe Grundstruktur des rotierenden Ringwirbels aufweisen. Der spiralgig nach unten führende Wirbeltrichter verbreitert sich weiter unten ja wieder und führt die Strömung dann wieder seitlich an die Wasseroberfläche zurück, womit der dynamisierte Helmholtzsche Ring geschlossen wird.

Bildquelle: Bildquelle: Schwenk Th., Das sensible Chaos, Stuttgart 1980, Abb. 39. Modifiziert.



Hier also nochmals das Ätherwirbelmodell der beiden spiegelbildlichen elektromagnetischen Basiselemente in der einfachsten Ringdarstellung. Die zentrale Drehachse entspricht dem so genannten Spin-Magnetismus des Teilchenpaares.

Bildquelle: Seiler Hp.: „Der Kosmonenraum, Verlag für Ganzheitsmedizin, Essen 1986. S. 95.

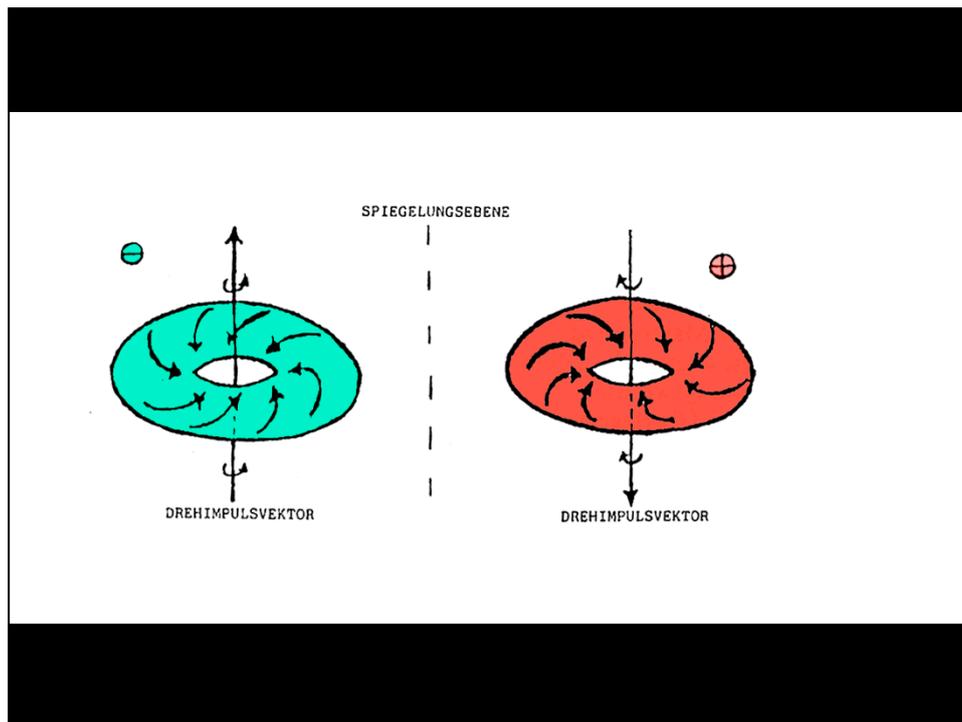


Aus dem Wirbelmodell ergibt sich auch als Selbstverständlichkeit, dass ein sich anziehendes Elektron-Positron-Paar bei zunehmender Annäherung nicht wie etwa zwei aufeinander stossende Tennisbälle auf feste Grenzen stösst, sondern schliesslich bis ganz in den Kern hinein miteinander verschmilzt und sich so gegenseitig auflöst. Es ist gut denkbar, dass sich aus dieser bioenergetischen Liebesverschmelzung zwei sich fortschlängelnde, aus dem „Erbmaterial“ der der beiden Eltern gemischte elektromagnetische Partikel ergeben, was ein gutes Modell der unten dargestellten, tatsächlich stattfindenden Zerstrahlung eines Elektron-Positron-Paares in zwei Lichtpartikel oder Photonen ergibt.

Bildquelle:

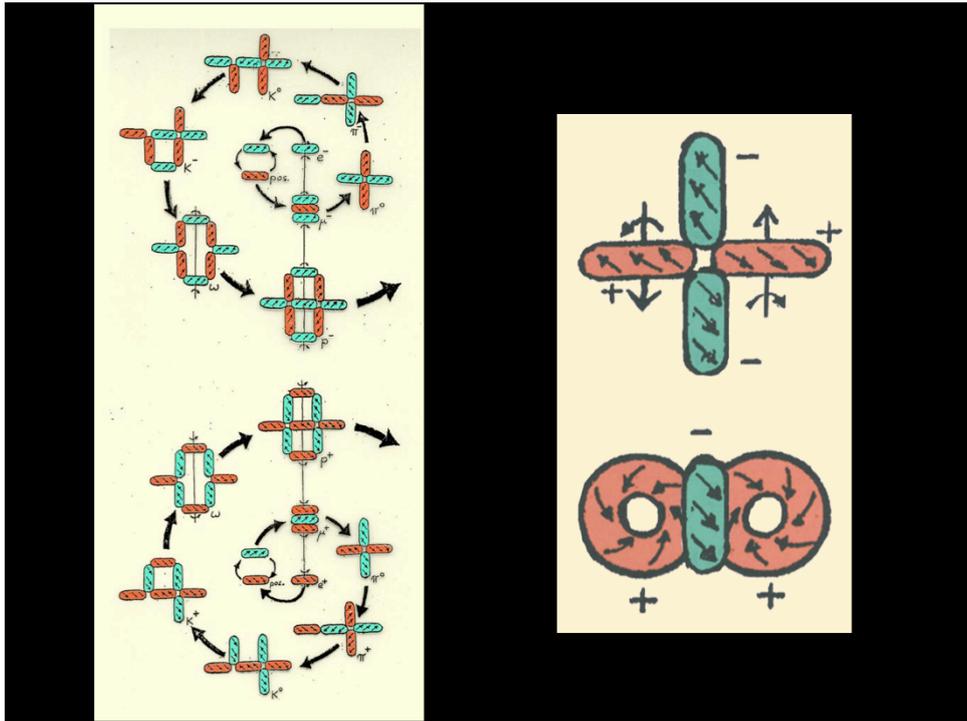
Oben: Seiler Hp., Der Kosmonenraum, Essen 1986. S. 98 und 140.

Unten: <http://oerknaltheorie.blogspot.ch/>



Es müssen aber keineswegs alle denkbaren polaren Ringwirbelkombinationen umgehend in Photonen zerstrahlen, was sich hydrodynamisch gut begründen lässt. Damit lassen sich aus dem oben nochmals dargestellten Basispaar in guter Übereinstimmung mit der Realität....

Bildquelle: Seiler Hp., Der Kosmonenraum, Essen 1986. S. 95.



... zwei Spiralreihen subatomarer Teilchen aufbauen (je eine aus Teilchen und den zugehörigen Antiteilchen bestehend), auf deren Details hier aber nicht näher eingegangen werden soll.

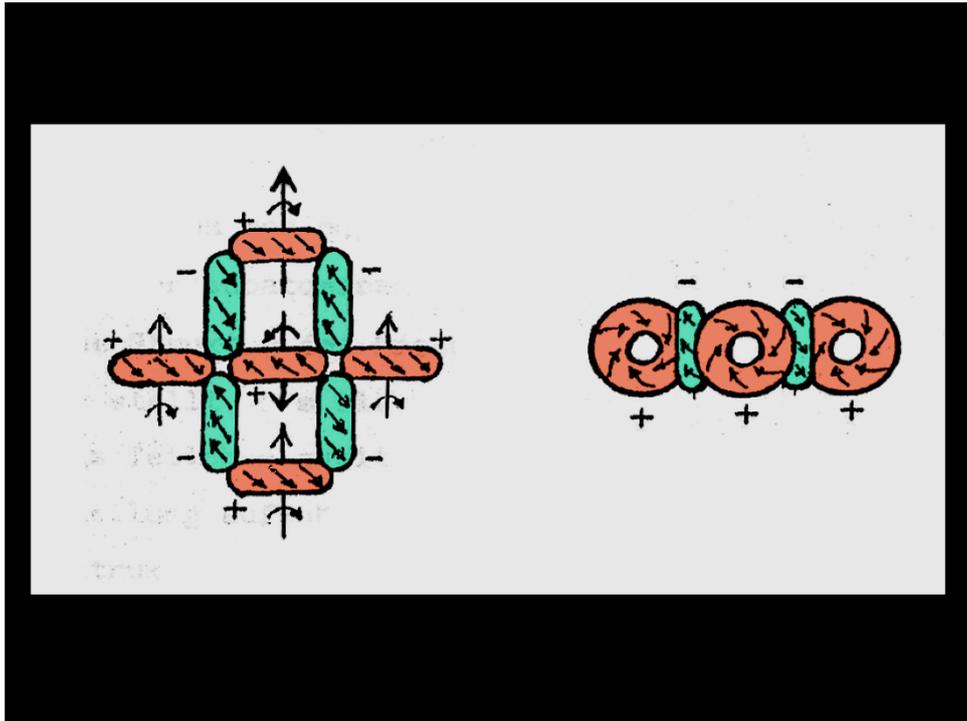
Besonders interessant ist das rechts vergrößert dargestellte neutrale Vierer-Teilchen, welches in Gegensatz zum Zweier-Paar für ganz kurze Zeit stabil bleibt und sehr gut dem neutralen Pion, dem kleinsten massetragenden Partikel, entsprechen könnte. Die Eigenschaft der Masse stellt sich in diesem Modell also wiederum sehr einfach als neutrale elektromagnetische Wirkung dar.

Eine bevorzugte Stellung nimmt mit Sicherheit das am Ende der unteren Spirale dargestellte, positiv geladene Neuner-Teilchen ein, ...

Bildquellen:

Links: Autor

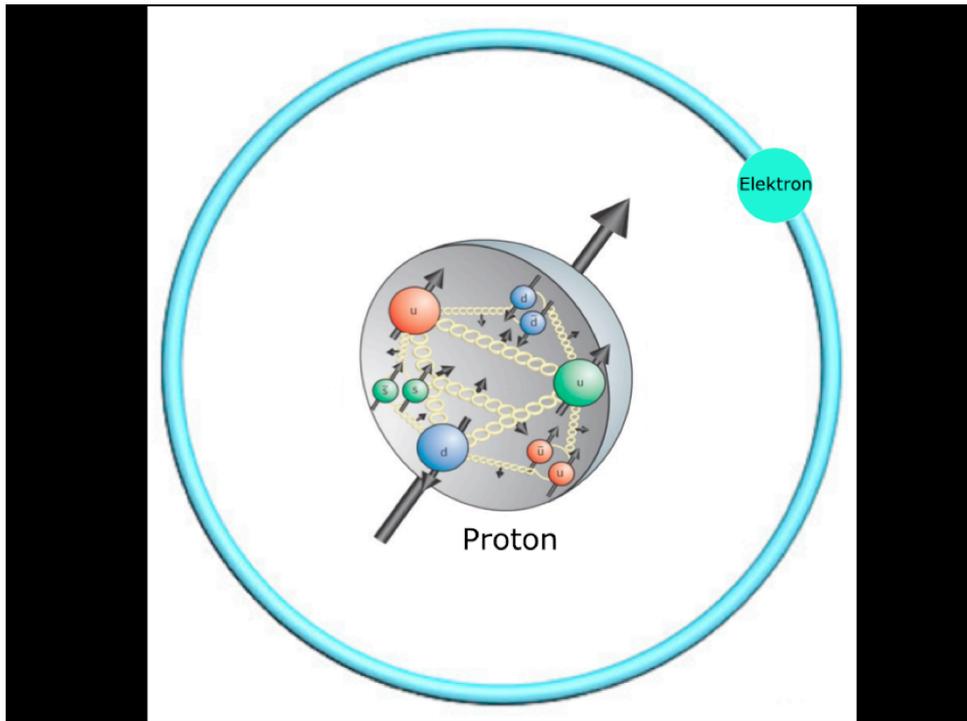
Rechts: Seiler Hp., Der Kosmonenraum, Essen 1986. S. 180.



... welches im Vergleich zum Pion um einiges schwerere Partikel mit Sicherheit eine viel grössere Stabilität aufweisen muss, und dessen hier dargestellte positiv geladene Variante elektromagnetisch dem Proton oder Wasserstoff-Kern entsprechen muss.

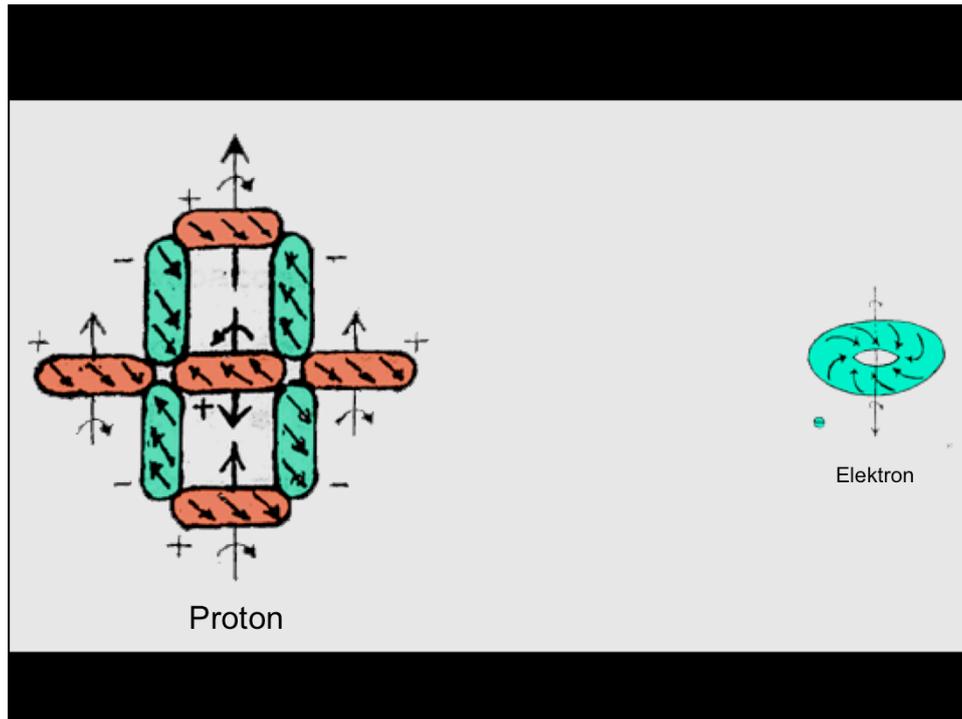
So tritt z.B. das sehr starke magnetische Moment des Partikels, welches bekanntlich bei der medizinischen Magnetresonanz-Bildgebung benutzt wird, durch die sich gleichsinnig drehenden peripheren roten Positiv-Ringe der rechts gezeigten Frontalansicht direkt sichtbar in Erscheinung, was bei dem schulphysikalischen Modell...

Bildquellen: Seiler Hp., Der Kosmonenraum, Essen 1986. S. 199.



... lediglich rein abstrakt darstellbar ist (dicker Pfeil = kräftige Magnetachse des Wasserstoffkerns).

Bildquelle: <http://www.quantumdiaries.org/2012/03/28/not-all-things-are-created-equally/>. Modifiziert.

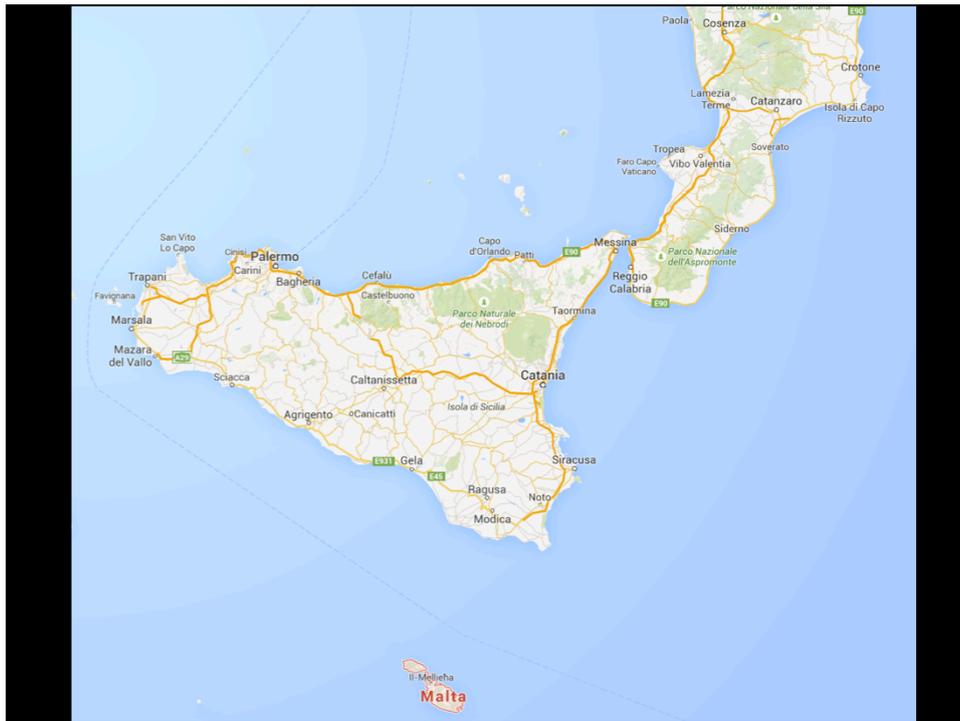


Auch die Quarks und Gluonen des Protons können recht gut durch die neun Ringe des Ätherwirbelmodell erklärt werden. Noch besser lässt sich so, wie hier aber nicht im Detail diskutiert werden soll, zumindest in erster, qualitativer Näherung auch die ganze elektrische Ladungsverteilung innerhalb des Protons darstellen, was das schulphysikalische Modell wiederum nicht leisten kann.

So erhalten wir mit dem bioenergetischen Ätherwirbelmodell auch auf der rein physikalisch-materiellen Ebene ein der Realität viel besser entsprechendes Modellbild des von seinem Elektron umkreisten Wasserstoff-Atoms!

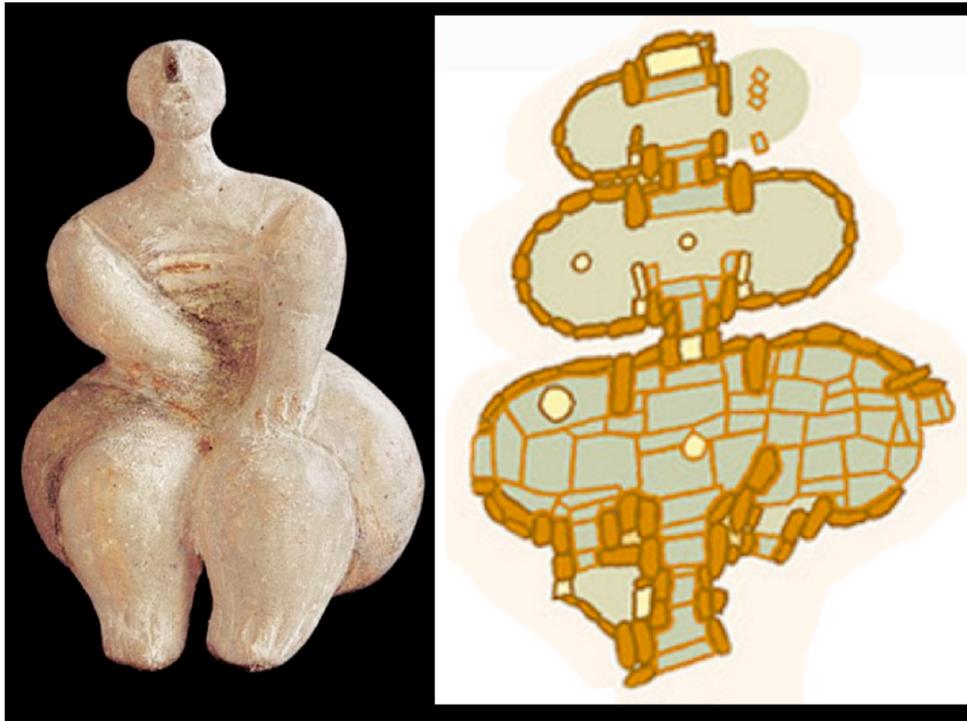
Bildquelle:

Seiler Hp.: „Der Kosmonenraum, Essen 1986, S. 199 und 206.



Zum Schluss noch ein Blick zurück in die früheste Wissenschaftsgeschichte, wo das Liebesprinzip wie erwähnt in der Naturwissenschaft der Pythagoreer bereits eine zentrale Rolle spielte. Deren Hauptwirkungsstätten lagen in Süditalien; im rechts oben auf der dargestellten Karte gelegenen Croton wirkte Pythagoras selbst, und in Agrigento an der Südküste Siziliens sein wohl bedeutendster Schüler Empedokles. Von der Südküste Siziliens sind es dann nur noch etwa 90 km weiter nach Süden bis nach Malta. Dort blühte schon etwa 3000 Jahre vor den Pythagoreern eine friedliche, matriachale Kultur, welche trotz ihrer radikalen physischen Zerstörung um 2'800 v. eine starke spirituelle Nachwirkung zeigte und sehr wahrscheinlich auch Empedokles noch erheblich beeinflusste.

Bildquelle: <https://www.google.ch/maps/place/Malta/@37.820214,14.5722831,8z/data=!4m2!3m1!1s0x130e45281d8647c5:0xf582d86136be4239>



Noch vor dem Bau der ägyptischen Pyramiden errichteten die Angehörigen der jungsteinzeitlichen maltesischen Kultur für ihre links dargestellte Grosse Göttin eindrückliche Megalith-Tempel, deren weiblich betonter Grundriss sehr wahrscheinlich direkt die Gestalt ihrer Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin darstellte.

Der Eintritt in den Tempel erfolgte demzufolge über die Vagina der Göttin und führte direkt in ihre Gebärmutter. Dies ermöglichte den Eintretenden eine rituelle Wiedergeburt, womit sich aus charakteranalytischer Sicht die Chance ergab, das ganze bisherige Leben loszulassen und durch diesen symbolischen Tod des bisherigen Ichs nochmals die ganze psychosomatische Entwicklung vom vorgeburtlichen Anfang an in der Gebärmutter der Grossen Mutter neu aufzugleisen!

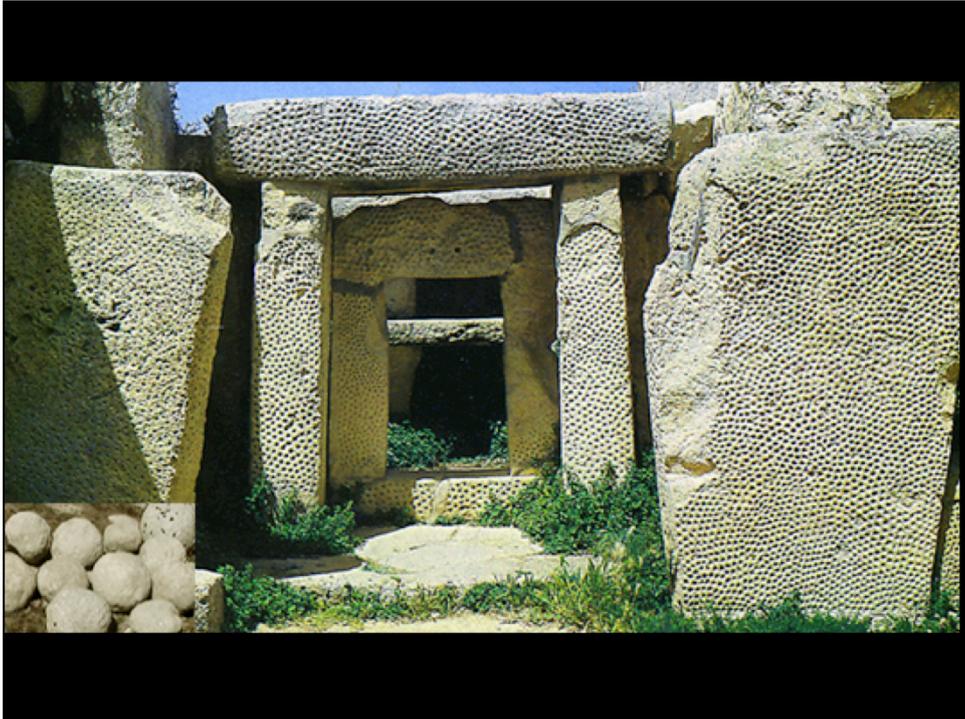
Bildquellen

Links:

<http://www.nature.com/scientificamerican/journal/v15/n1/images/scientificamerican0105-14sp-I4.jpg>

Rechts:

[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Evolution\\_du\\_plan\\_des\\_temples\\_copie.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Evolution_du_plan_des_temples_copie.jpg)



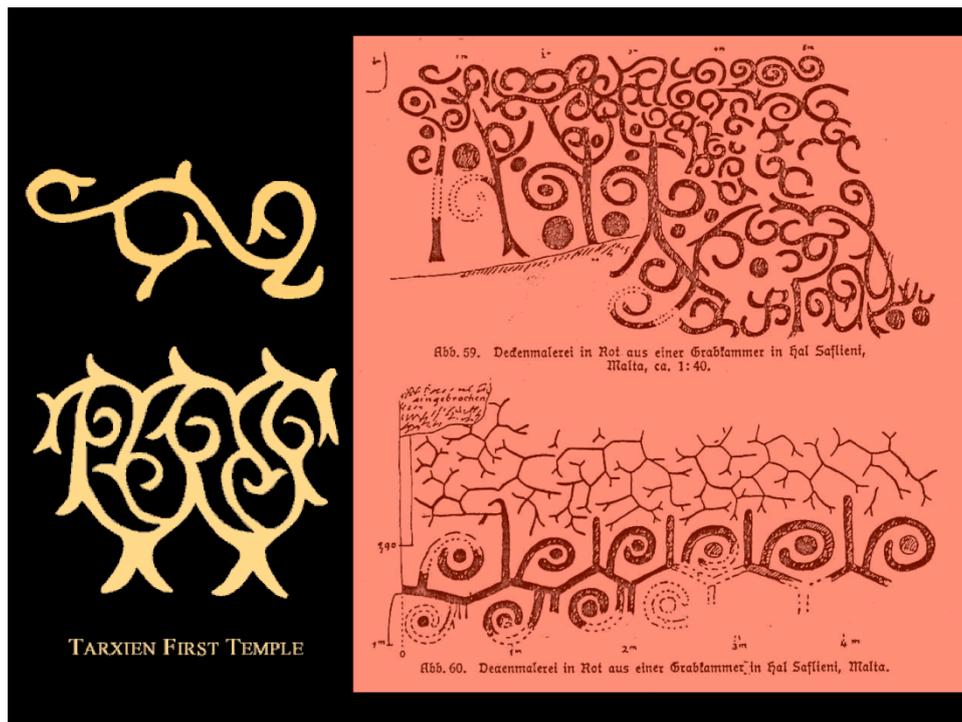
Dieser Schritt ging vermutlich sogar noch über über das Stadium der frisch befruchteten Eizelle hinaus bis zum Ursprung aller Schöpfung aus der Urlust des Orgonenergie-Ozeans der Grossen Göttin. Dessen Bewegungsmuster scheint nämlich das aufwändige Tüpfeldekor der monumentalen Eingangsquader eines Malta-Tempels tatsächlich zu zeigen: Was liegt näher, als das Tüpfelmuster der Tempelwände, welches bei meditativer Betrachtung wie spontan zu tanzen beginnt, ...

Bildquelle: Bonanno A., „Malta, an Archeological Paradise“, Interprint, Malta 1987, p. 33.



... mit der psychischen Primordialflüssigkeit Mesmers gleichzusetzen, aus welcher urmütterlich-ätherischen Grundsubstanz alle Schöpfung hervorgeht?

Filmquelle: [http://www.doc.ic.ac.uk/~nd/surprise\\_95/journal/vol4/ykl/report.html](http://www.doc.ic.ac.uk/~nd/surprise_95/journal/vol4/ykl/report.html)



Die im Inneren der Tempel oder auch an den Wänden von Grabkammern zusätzlich dargestellten einfachsten, noch wenig geordneten Spiralmuster scheinen zudem auch den allmählichen Übergang vom chaotischen Ur-Bewegungsmuster des Ätherraumes zur Organisation der stabilisierten materiellen Schöpfung darzustellen:

Bildquellen:

[http://web.infinito.it/utenti/m/malta\\_mega\\_temples/stattuet/spiral/spiralls.html](http://web.infinito.it/utenti/m/malta_mega_temples/stattuet/spiral/spiralls.html)



Dieser Prozess findet seine Vollendung in der perfekt geordneten Viererspirale, welche im Haupttempel von Hal Tarxien auf zwei grossen, einander gegenüber gestellten Steinplatten spiegelbildlich dargestellt ist.

Bildquelle: [http://web.infinito.it/utenti/m/malta\\_mega\\_temples/stattuet/spiral/spiralls.html](http://web.infinito.it/utenti/m/malta_mega_temples/stattuet/spiral/spiralls.html)



Links eine Photographie des Originals. Man sieht, dass die dargestellte Spiralbewegung tatsächlich in demselben Tüpfelmedium stattfindet, welches auch an den Tempelwänden dargestellt ist. Auch sind die ein- und austretenden Strömungspole des Vierwirbelsystems eindeutig mit verschiedenartigen Symbolen gekennzeichnet.

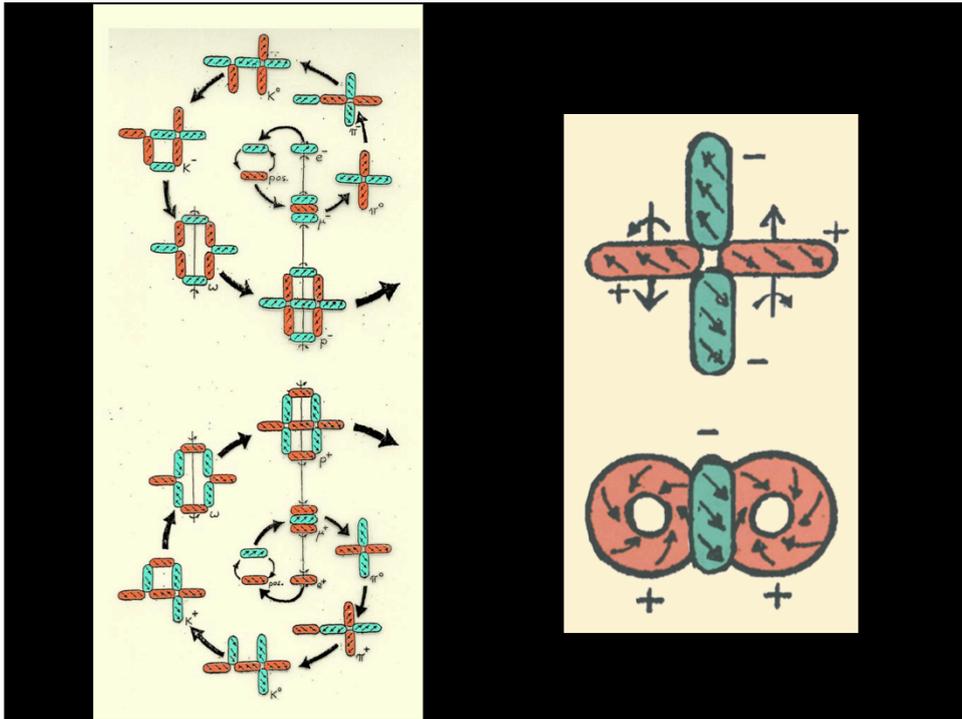
Rechts eine etwas stärker beschädigte, funktionell aber weitgehend entsprechende Darstellung auf einem Grabportal der bronzezeitlichen Nachfolgekultur von Castelluccio auf Südsizilien. Die Viererspirale zeigt hier eine eindeutige sexuelle Symbolik; in der Wirbelbewegung vereinigen sich das Männliche und das Weibliche. Dieser kosmische Liebes- und Schöpfungsprozess stellte also für die betreffenden Kulturen mit Sicherheit auch die Möglichkeit einer Wiedergeburt nach dem Tod dar!

Das aus der bioenergetischen Ätherflüssigkeit hervorgehende Vierwirbelsystem von Malta und Castelluccio könnte zudem auf der materiellen Ebene sehr wohl auch eine zweidimensionale Darstellung des kleinsten neutralen Materiepartikels repräsentieren, ...

Bildquellen:

Links: Bonanno A., „Malta, an Archeological Paradise“, Interprint, Malta 1987, S. 40.

Rechts: <http://www.pantalica.org/castelluccio>.



... nämlich des aus vier Ringwirbeln aufgebauten Pions, des einfachsten massetragenden subatomaren Partikels. Seine zweidimensional vereinfachte Abbildung würde mit Sicherheit etwa ein derartiges Spiralbild ergeben.

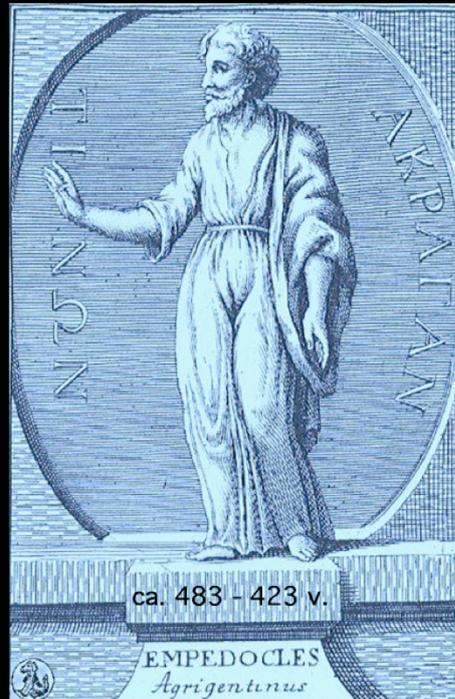
Das in der Gestalt der Grossen Göttin personifizierte Liebesprinzip der Natur war somit für die prähistorische matrifokale Kultur von Malta sowohl für den Aufbau der materiellen Schöpfung als auch für die Erneuerung des Lebens nach dem Tode essentiell.

Bildquellen:

Links: Autor

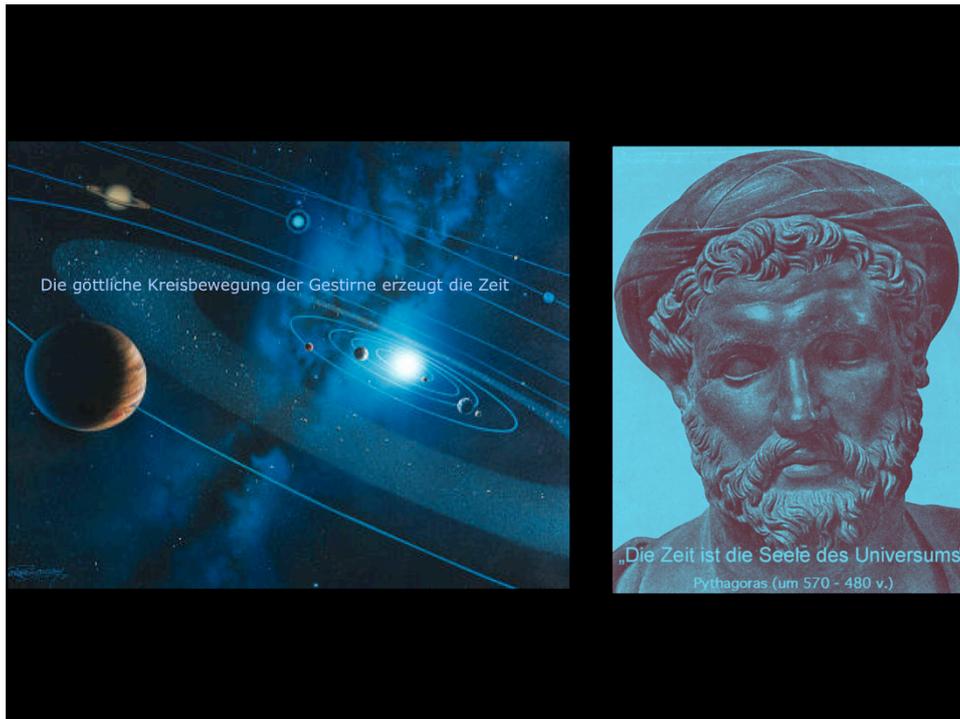
Rechts: Seiler Hp., Der Kosmonenraum, Essen 1986. S. 180.

„Wenn im Zentrum  
des Aetherwirbels  
die Liebe sich entwickelt..“



So kann es nicht verwundern, wenn in der Lehre des in der Jahrtausendalten kulturgeschichtlichen Tradition Südsiziliens aufgewachsenen Arztes und Naturwissenschaftlers Empedokles das Liebesprinzip ebenfalls eine fundamentale, ganz explizit bis in die Physik hinein wirkende Rolle spielt. Seine Texte sind leider nur fragmentarisch überliefert, aber es ist unbestritten dass er die beiden Naturkräfte „Liebe“ und „Streit“ auch als physikalische Grundprinzipien postulierte, womit wir mit Sicherheit die älteste Formulierung der Reichschen Basispolarität von Orgon und DOR vor uns haben.

Bildquelle: <https://sites.google.com/site/empedoclesacragas/bibliography-to-b-fragments>



Auch für Pythagoras selbst war die Belebtheit des ganzen Universums eine naturwissenschaftliche Selbstverständlichkeit, auf welche hier aber nicht im Detail eingegangen werden kann.

Dass die pythagoreische Mathematik, welche den Aufbau des heutigen mathematisch-materialistischen naturwissenschaftlichen Weltbildes ja überhaupt erst ermöglichte, ursprünglich engstens mit Erotik verbunden war, wird an den heutigen Schulen natürlich nicht mehr gelehrt. Wir lernen zwar alle noch rein technisch-mathematisch, dass nach dem Lehrsatz des Pythagoras in einem rechtwinkligen Dreieck ...

Bildquellen:

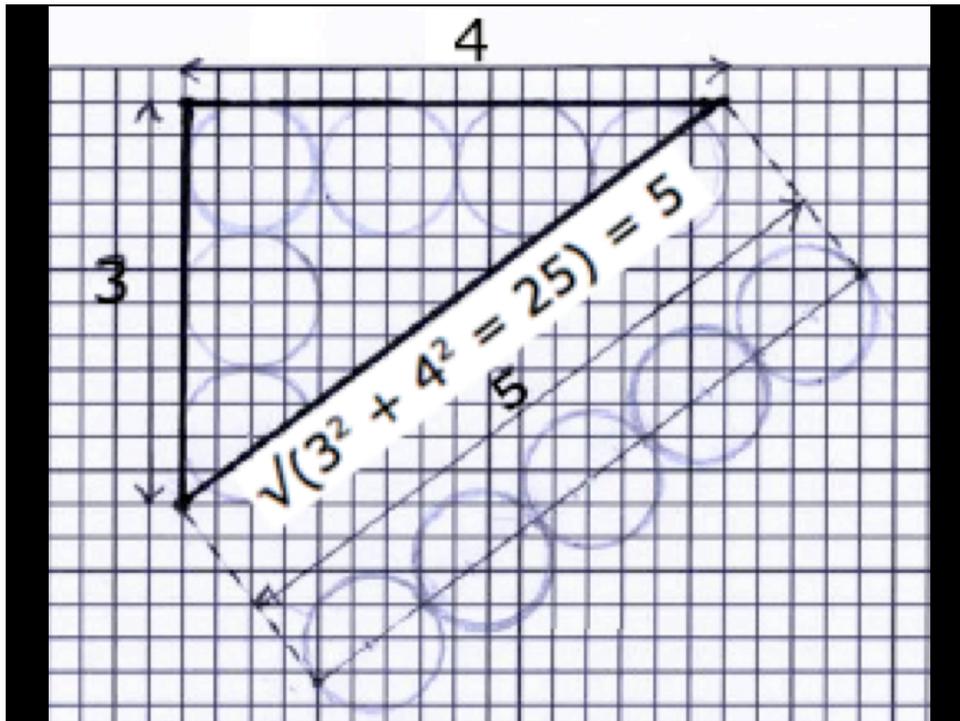
Links:

<http://www.online-artikel.de/article/das-holografische-universum-65619-1.html>.

Modifiziert.

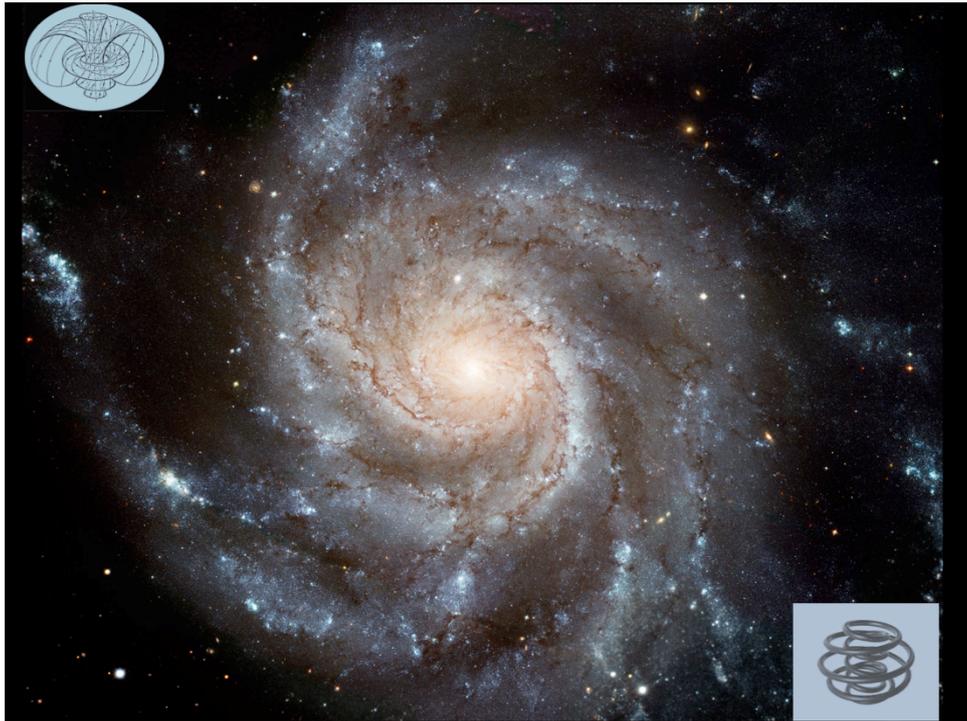
Rechts: [http://home.wlu.edu/~mahonj/Ancient\\_Philosophers/Pythagoras.htm](http://home.wlu.edu/~mahonj/Ancient_Philosophers/Pythagoras.htm).

Modifiziert.



... die Summe der beiden Kathetenquadrate gleich dem Quadrat der Hypotenuse ist. Dass aber in einem idealen pythagoreischen Dreieck mit den Katheten 3 und 4 und der Hypotenuse 5, wo die Summe der Kathetenquadrate  $3^2 = 9$  und  $4^2 = 16$  gerade 25 ergibt, woraus sich harmonisch die Wurzel  $\sqrt{25} = 5$  als exakt ganzzahlige Länge der zugehörigen Hypotenuse ziehen lässt, ursprünglich ein sexueller Prozess verborgen war, weiss heute niemand mehr: Die Kathete 4 galt nämlich als weibliches Urprinzip, aus deren Hochzeit sich die ganzzahlige Hypotenuse 5 als göttlich-mathematisches Kind ergibt!

Das Liebesprinzip zeigt sich also nach pythagoreischer Auffassung nicht nur in der physikalisch-ätherischen Wirbelbewegung, sondern ist sogar auch in den mathematischen Gesetzen wirksam!



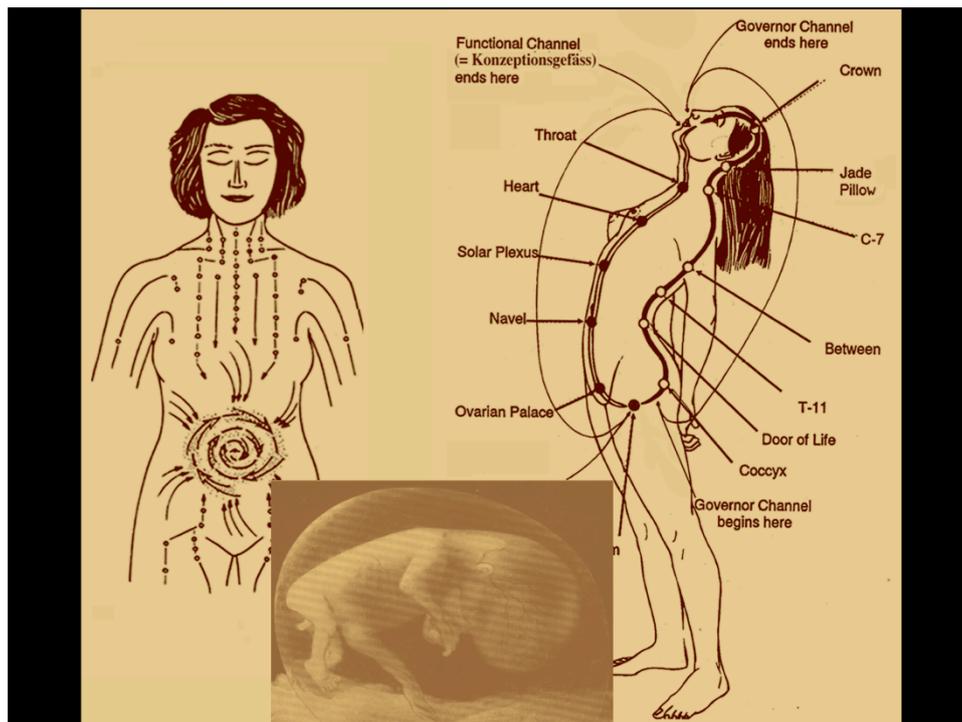
Mit dieser gewaltigen Erweiterung der Funktion des Liebesprinzips in unsere gesamte Erfahrungswelt lassen sich nun nicht nur eine Spiralgalaxis wie unsere Milchstrasse und ein Ätherwirbel-Elektron als grösste und kleinste Einheiten der materiellen Schöpfung auf einen Blick als Teil einer grossartigen Einheit erkennen, ...

Bildquellen:

Links oben: Seiler Hp., Der Kosmonenraum, Essen 1986, S. 98.

Rechts unten: Autor.

Photo: [http://www.acclaimimages.com/\\_gallery/\\_free\\_images/0124-0906-2509-2407\\_hubble\\_space\\_telescope\\_image\\_of\\_messier\\_101\\_galaxy\\_m.jpg](http://www.acclaimimages.com/_gallery/_free_images/0124-0906-2509-2407_hubble_space_telescope_image_of_messier_101_galaxy_m.jpg)



... sondern diese Einheit lässt sich auch direkt im eigenen Körper erfahren, indem sich die lebensenergetische Wirbelbewegung auch im feinstofflichen Organismus direkt erlebbar manifestiert.

Als Beispiel hierfür eine Darstellung des Wirbelenergie-Zentrums des Nabels, welches in den taoistischen Energiekreislauf der Meridiane integriert ist und dessen Spiralstruktur sich wiederum auch in der materiellen Gestaltung der fötalen Nabelschnur widerspiegelt. Diese hat uns ja vorgeburtlich über die Plazenta direkt mit dem ernährenden und reinigenden Blutkreislauf der Mutter verbunden.

Auf der bioenergetische Ebene kann uns das Nabelzentrum aber auch jetzt noch eine direkte und liebevolle Nähe zum urmütterlichen Organenergie-Ozean des Universums vermitteln!

Bildquellen:

Chia, M. and M., Chi Nei Tsang, Huntington NY 1990, S. 29 (links) und S. 72 (rechts).

Foto: Hamilton, Boyd, Mossman, „Human Embryology“, Cambridge 1959, p. 93.

